



FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

Das Fürstentum Liechtenstein – Begegnung mit einem Kleinstaat



LIECHTENSTEIN



Das Fürstentum Liechtenstein – Begegnung mit einem Kleinstaat

IMPRESSUM

Herausgeber

Stabsstelle für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Presse- und Informationsamt

Konzept, Redaktion und Dokumentation

Dr. Gerlinde Manz-Christ

Text

Günther Meier
Dr. Gerlinde Manz-Christ

Statistische Angaben

Amt für Volkswirtschaft
Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer
Liechtensteinischer Bankenverband

Gestaltung

Adverta AG, Vaduz

Bilder

Close up AG, Triesen
Mit freundlicher Unterstützung von:
Presse- und Informationsamt des Fürstentums Liechtenstein
Liechtenstein Tourismus
Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer
diversen liechtensteinischen Unternehmen
weiteren Organisationen und Privatpersonen

Druck

BVD Druck+Verlag AG, Schaan

Das Fürstentum Liechtenstein – Begegnung mit einem Kleinstaat

INHALT

WAS MAN SICH VON LIECHTENSTEIN MERKEN SOLLTE	4
<hr/>	
WUSSTEN SIE, DASS...	6
<hr/>	
ZAHLEN UND FAKTEN	10
Geschichte	12
Geographie	19
Bevölkerung	22
<hr/>	
FÜRSTENHAUS	26
<hr/>	
STAATSFORM	32
Staatsaufbau	34
Gemeinden	36
<hr/>	
VERNETZTER KLEINSTAAT	42
Aussenpolitik	44
Diplomatische Vertretungen	47
<hr/>	
BILDUNGSSTANDORT	48
<hr/>	

INHALT

WIRTSCHAFTSSTANDORT	52
Staatliche Rahmenbedingungen	54
Staatshaushalt	55
Industrie	57
Finanzplatz	58
Gewerbe	60
Land- und Forstwirtschaft	62
<hr/>	
FERIEN, FREIZEIT, SPORT	64
Landschaft	66
Gastronomie	68
Kultur	71
Sport	77
<hr/>	
NATIONALE IDENTITÄT	84
«Liechtensteinisch»	84
Wappen und Farben	86
Die Marke Liechtenstein	88
Nationalhymne	90
<hr/>	
STICHWORTVERZEICHNIS	92
<hr/>	

WAS MAN SICH VON LIECHTENSTEIN MERKEN SOLLTE

4 | FL – Fürstentum Liechtenstein lautete bisher die Abkürzung. Die moderne Zeit bringt auch dieses Kürzel ins Wanken. Die «Marke Liechtenstein» kürzt bereits auf LI ab, bei internationalen Sportanlässen steht LIE. Im Internet hat sich für Liechtenstein die Endung .li durchgesetzt.

In Liechtenstein kann man mit Euro und Dollar bezahlen. Die offizielle Währung aber ist der Schweizer Franken. Liechtenstein führte die schweizerische Währung schon 1924 als offizielles Zahlungsmittel ein. Aber erst 1981 wurde der Währungsvertrag Schweiz-Liechtenstein unterzeichnet.

Liechtenstein ist ein echtes Binnenland, ohne Flugplatz und ohne Hafen. Es grenzt an die Schweiz und Österreich. Insgesamt hat das Fürstentum 76 km Grenze, davon 41,1 km mit der Schweiz und 34,9 km mit Österreich.

Liechtensteins Industrie beschäftigt in Liechtenstein in über 30 grossen Betrieben rund 8'000 Mitarbeiter. Im Ausland ist die liechtensteinische Industrie noch bedeutend grösser: Ende 2007 wurden in 178 Auslandsniederlassungen 33'580 Beschäftigte gezählt. Vertreten ist die Industrie mit 111 Niederlassungen in Europa, mit 25 in Amerika, 37 in Asien, vier in Australien und ein Unternehmen in Afrika.

Die Römer
brachten den
Wein in die
Gegend
Liechtensteins

Die Liechtensteiner lieben ihren «Tüarka-Rebel» als Nationalspeise und essen gerne «Käsknöpfle». Aber sie sind auch Gourmet-Genüssen nicht abgeneigt. Auf den 160 Quadratkilometern hat Gault-Millau 2008 nicht weniger als fünf Restaurants gefunden, die mit hohen Punktzahlen ausgezeichnet wurden.

Liechtenstein ist ein kompetenter Finanzplatz und ein interessanter Bildungsplatz. Vier Institutionen auf Hochschul-Niveau stehen in- und ausländischen Studenten für Aus- und Weiterbildung sowie für Forschung zur Verfügung.

Die Liechtensteiner sind ein Vereinsvolk. Die Vereine gehören zu jedem Dorf wie die Bäume zum Wald. Seit in der Verfassung von 1862 das Vereinsrecht garantiert wurde, sind zahlreiche Vereine gegründet worden. Einer der ersten Vereine war der Vaduzer Leseverein, es folgten Theatergesellschaften und 1885 der Landwirtschaftsverein, der lange Zeit der mitgliederstärkste Verein blieb. Heute dürften rund 600 Vereine existieren. Eiserne Disziplin übt der 1901 gegründete Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein, der jedes Jahr das äusserst lesenswerte Jahrbuch herausgibt.

Die Römer brachten den Wein in die Gegend Liechtensteins. Wein war Ende des 19. Jahrhunderts eines der Hauptexportprodukte. Rebkrankheiten, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen liessen die Rebflächen schrumpfen. Rund um die Hofkellerei des Fürsten von Liechtenstein haben sich im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts zahlreiche kleinere Weingüter entwickelt. Kaum eine Gemeinde, die keine Rebflächen aufweist. Sogar im Walserdorf Triesenberg auf über 800 m Meereshöhe ist ein Versuch mit Weinbau erfolgreich gestartet worden.





WUSSTEN SIE, DASS...

...15'000 Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner Mitglied in einem Sportverein sind?

| 7

Das entspricht 45 Prozent der Bevölkerung. Der Liechtensteinische Fussballverband und der Liechtensteinische Skiverband sind die mitgliederstärksten Sportverbände Liechtensteins mit 2'700 bzw. 2'500 Mitgliedern. Die Liechtensteiner sind ein sportbegeistertes Volk. Staat und Gemeinden stellen grosszügige Sportanlagen für die Bevölkerung zur Verfügung. Die vielen Sportvereine sind in insgesamt 42 Sportverbänden zusammengeschlossen, die wiederum im Olympischen Sportverband vereint sind.

...der Personal- und Sachaufwand für Forschung und Entwicklung im Jahr 2007 in den Industrie-Mitgliedsunternehmen der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer rund 316 Millionen Schweizer Franken betrug?

Dies entspricht einem Anteil von mehr als sieben Prozent des liechtensteinischen Bruttoinlandsprodukts. Oder anders gesagt: 8'770 Schweizer Franken pro Einwohner Liechtensteins werden jährlich in Forschung und Entwicklung gesteckt. Diese Quote übersteigt die Quoten aller OECD-Länder, die bei ca. 2,3 Prozent liegen. Das Hauptexportprodukt Liechtensteins ist somit forschungsintensive, innovative Spitzentechnologie. Einige Liechtensteiner Unternehmen sind Weltmarktführer in ihrer jeweiligen Nische.

...die gesamte Bilanzsumme der 15 liechtensteinischen Banken per Ende 2007 rund 50 Milliarden Schweizer Franken betrug?

Dies entspricht einer mittelgrossen Schweizer Bank. Ungefähr 14 Prozent aller Beschäftigten in Liechtenstein sind im Finanzdienstleistungssektor tätig. Dieser Sektor erwirtschaftet ca. 30 Prozent des BIP.

WUSSTEN SIE DASS...

8 |

...es ein eigenes Liechtenstein Institut an der berühmten Princeton Universität gibt?

Das Liechtenstein Institute an der Universität Princeton fördert die Forschung, Publikation, Lehre und Privat-Diplomatie in den Bereichen Staat, Souveränität und Selbstbestimmung. Das «Liechtenstein Colloquium on European and International Affairs» richtet seit 1980 privatdiplomatische Konferenzen über Südosteuropa, Kosovo und Afghanistan aus. Resultate des «Liechtenstein Colloquium» wurden teilweise von der UN-Generalversammlung und vom Sicherheitsrat aufgegriffen und führen regelmässig zu diversen Publikationen.

...das Kunstmuseum von Liechtenstein aus Mitteln privater Geldgeber finanziert und dem Staat geschenkt wurde?

Seit den späten Sechziger Jahren war die Staatliche Kunstsammlung in den Räumen des sogenannten Engländerbaus in Vaduz untergebracht. Der Landtag hatte im Dezember 1996 dem Antrag für ein neu zu bauendes Kunstmuseum in Liechten-



stein zugestimmt. Es wurde zum weitaus grössten Teil mit Mitteln privater Geldgeber aus Liechtenstein finanziert. Bauherrin des Gebäudes war die «Stiftung zur Errichtung eines Kunstmuseums» mit Sitz in Vaduz, die das Gebäude im Jahre 2000 schlüsselfertig dem Land übergeben hat. Im Kunstmuseum werden Ausstellungen aus den Beständen der Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein, sowie Wechselausstellungen zur Kunst des 19. und des 20. Jahrhunderts gezeigt. Schliesslich stehen auch Räume zur Verfügung, in denen die Staatliche Kunstsammlung ihre eigenen Bestände angemessen präsentieren kann.

Das Kunstmuseum von Liechtenstein zeigt Ausstellungen aus Beständen der fürstlichen Sammlungen sowie Wechselausstellungen zur Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts

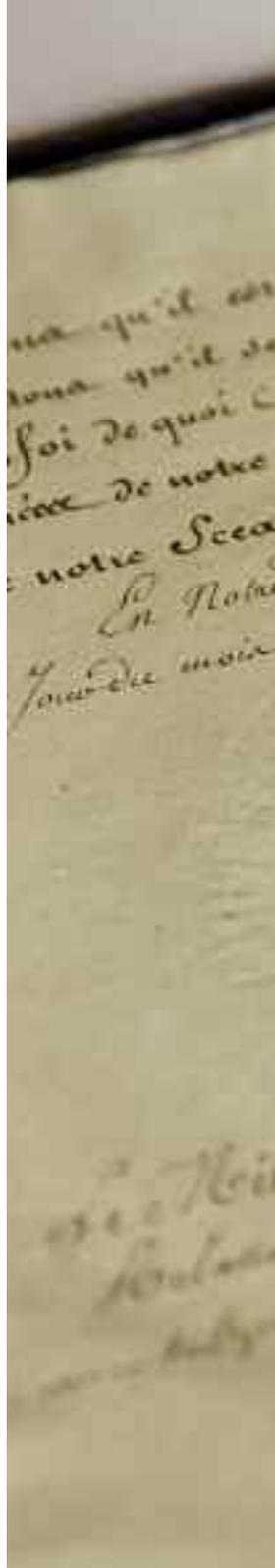
Fürstentum Liechtenstein kurz und knapp

Fläche	160 Quadratkilometer
Einwohner	35'356 (2007)
Währung	Schweizer Franken
Amtssprache	Deutsch
Umgangssprache	Verschiedene lokale Dialekte
Staatsfeiertag	15. August
Staatsform	Konstitutionelle Erbmonarchie auf demokratischer und parlamentarischer Grundlage
Staatsoberhaupt	Fürst Hans-Adam II. 2004 wurden Erbprinz Alois als Stellvertreter von Fürst Hans-Adam II. die Regierungsgeschäfte übertragen
Regierung	Kollegialregierung mit fünf Mitgliedern
Parlament	25 Mitglieder mit vierjähriger Legislaturperiode
Hauptort	Vaduz
Gemeinden	11
Oberland	Vaduz, Schaan, Triesen, Triesenberg, Balzers, Planken
Unterland	Eschen, Mauren, Gamprin, Ruggell, Schellenberg

ZAHLEN UND FAKTEN

10 | 2006 feiert das Fürstentum Liechtenstein «200 Jahre Souveränität». Im Jahre 1806 wurde Liechtenstein Mitglied des Rheinbundes und erhielt die Souveränität, die es bis heute beibehalten hat. Die Gründung des Fürstentums Liechtenstein erfolgte schon viel früher. Die Fürsten von Liechtenstein erwarben 1699 die Herrschaft Schellenberg und 1712 die Grafschaft Vaduz. Kaiser Karl VI. vereinigte beide Landschaften und erhob sie 1719 zum Reichsfürstentum mit dem Namen Liechtenstein.

Napoleon war Protektor des Bundes, der am 12. Juli 1806 von 16 Fürsten aus Südwestdeutschland unterzeichnet wurde



12 | Geschichte

Die Geschichte Liechtensteins als Fürstentum beginnt am 23. Januar 1719. Damals vereinigte Kaiser Karl VI. die Herrschaft Schellenberg und die Grafschaft Vaduz. Das vereinigte Gebiet erhob der Kaiser zum Reichsfürstentum. Das Land erhielt den Namen Liechtenstein, den Namen des Fürstenhauses. Das Fürstentum Liechtenstein wurde zu einem der 350 Staaten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Fürst Johann Adam I. hatte 1699 die reichsunmittelbare Herrschaft Schellenberg von den verschuldeten Grafen von Hohenems gekauft. Der Zweck des Kaufs war die Erlangung von Sitz und Stimme im Reichsfürstenrat. Voraussetzung für die Zulassung in dieses Fürstengremium bildete der Besitz eines reichsunmittelbaren Territoriums. Im Jahre 1712 kaufte er die Grafschaft Vaduz dazu, weil das Gebiet der Herrschaft Schellenberg für den Einzug in den Reichsfürstenrat zu klein war. Dank ihres Ansehens und der Erhebung der beiden Herrschaften zum Reichsfürstentum erreichten die Fürsten von Liechtenstein die lange angestrebte Zulassung zum Reichsfürstenrat.

Die Geschichte des Landes reicht aber weiter zurück. Aus Bodenfunden weiss man, dass das Gebiet schon zur Zeit der jüngeren Steinzeit bewohnt war. Das Land liegt im Schnittpunkt des alpinen Nord-Süd-Verkehrs und der Ost-West-Wanderungen. Die Inselberge im Rheintal, wie der Burghügel von Balzers im Süden und der Eschnerberg im Norden, waren schon seit der Jungsteinzeit dauernd besiedelt. Aus verschiedenen Ortsnamen kann man schliessen, dass die Kelten zu den Siedlern im heutigen Liechtenstein gehörten, denen die Räter folgten. Als die Römer im Jahre 15 v. Chr. die Räter unterwarfen, wurde das Gebiet Teil der Provinz

Die Burgruine in Schellenberg





Schloss Vaduz ist in seinem Ursprung eine mittelalterliche Burg, die mehrfach erweitert wurde

Rätien. Besondere Bedeutung erhielt der Talraum, weil die Römer ihre Militär- und Handelsstrasse hier bauten. Ein römisches Kastell, das als Schutzbau gegen die Alemannen im 4. Jahrhundert errichtet wurde, sowie andere Funde wie Überreste von römischen Villen und Münzen sind Zeugen der damals relativ dichten Besiedlung. Nachdem die Römer im 5. Jahrhundert zurückgewichen waren, folgten die Alemannen als Siedler nach.

Nach der Reichsreform unter Kaiser Karl dem Grossen entstanden in Rätien Grafschaften. Durch eine Erbteilung entstand 1342 die Grafschaft Vaduz. Graf Hartmann III. nahm als Landesherr seinen Sitz auf Schloss Vaduz, das damit zur Residenz der Landesherren wurde. Von besonderer Bedeutung für die weitere Geschichte des Gebietes war die Verleihung der Reichsunmittelbarkeit, die von König Wenzel im Jahre 1379 mit einer Urkunde verbrieft wurde. Der nördliche Landesteil, heute Unterland genannt, gehörte teilweise den Herren von Schellenberg. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erwarben die Freiherren von Brandis, die aus dem Berner Oberland stammten, beide Gebiete. Drei Kriege im 15. Jahrhundert – der Appenzellerkrieg, der Zürichkrieg und der Schwabenkrieg –

ZAHLEN & FAKTEN

14 | brachten grosses Leid und Elend über die beiden Herrschaften. Auf die Freiherren von Brandis folgten im 16. Jahrhundert die Grafen von Sulz und im 17. Jahrhundert die Grafen von Hohenems, deren Verschuldung schliesslich zum Verkauf von Vaduz und Schellenberg an die Fürsten von Liechtenstein führte.

Krieg und Elend suchten das Land auch heim während den Napoleonischen Kriegen. Das revolutionäre Frankreich wollte seine Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit über ganz Europa verbreiten. Die deutschen Fürsten, die den Absolutismus bedroht sahen, bekämpften die Franzosen. Liechtenstein wurde 1794 von kaiserlichen Truppen besetzt, 1799 marschierten die Franzosen ein und belagerten die Stadt Feldkirch, im gleichen Jahr zogen auch Reste der russischen Armee unter General Suworow durch das Land. Immer hatte die ohnehin arme Bevölkerung zu leiden. Nach dem Frieden von Pressburg im Jahre 1805 brachte Napoleon mehrere deutsche Fürsten dazu, sich vom Deutschen Reich loszusagen und den Rheinbund zu gründen. Am 12. Juli 1806 unterzeichneten 15 Fürsten die Rheinbund-Akte, womit das alte Deutsche Reich aufhörte zu existieren. Unter den Gründungsmitgliedern des Rheinbundes befand sich auch Fürst Johann I. von Liechtenstein. Mit der Aufnahme in den Rheinbund erhielten die Fürsten die Souveränität für ihr Gebiet. Obwohl Fürst Johann I. als österreichischer General die Rheinbund-Akte nicht unterzeichnete, erhielt Liechtenstein formell die staatliche Souveränität, die es bis heute unverändert behielt.

Beim Wiener Kongress 1815 wurde die Souveränität der deutschen Fürsten anerkannt.



Liechtensteins Militär

Liechtenstein als kleines Land war nie in der Lage, sich selbst mit Militär zu verteidigen. Im alten Deutschen Reich war das Fürstentum aber verpflichtet ein Truppenkontingent zu unterhalten. Zur Zeit des Rheinbundes von Napoleon musste ein Kontingent von 40 Mann gestellt werden. Im Deutschen Bund wurde die Truppe auf 80 Soldaten erhöht. Im Kampf um die Vorherrschaft im Deutschen Bund kam es 1866 zum Krieg zwischen Preussen und Österreich. Fürst Johann II. stellte die Soldaten dem österreichischen Kaiser im Kampf gegen Italien zur Verfügung. Der Fürst wollte verhindern, dass liechtensteinische Soldaten gegen «deutsche Brüder» kämpften. Am 18. Juli 1866 rückte das liechtensteinische Militär zum Wachdienst auf dem Stilfser Joch aus, am 4. September kehrten die Soldaten zurück, ohne mit dem Feind in Berührung gekommen zu sein. 1868, nach der Auflösung des Deutschen Bundes, wurde das Militär in Liechtenstein abgeschafft. Das Militär war in Liechtenstein immer eine ungeliebte Einrichtung. Trotzdem standen zwischen 1650 und 1850 rund tausend Liechtensteiner als Söldner in Diensten fremder Staaten. Gewöhnlich taten sie Dienst in Regimentern von Graubünden und kämpften für Frankreich, Österreich und die Niederlande. Etliche fanden auf den ausländischen Schlachtfeldern den Tod: In den Pfarrbüchern sind 176 Männer aufgeführt, die zwischen 1674 und 1857 in fremden Kriegsdiensten starben.

Fürst Johann I.
von Liechtenstein
(1760 – 1836)

Napoleon im
Gespräch mit
Johann I.

Dem neu geschaffenen Deutschen Bund gehörten 39 selbständige Staaten an, unter ihnen auch das Fürstentum Liechtenstein. Als der Deutsche Bund 1866 durch den Krieg Preussen – Österreich zerfiel, blieb Liechtenstein aufgrund seiner geografischen Lage am Rande bestehen.

Der Rheinbund hatte dem Fürsten alle Souveränitätsrechte gegeben, der Absolutismus hielt damit auch Einzug ins Fürstentum. Fürst Johann I. war der Ansicht, dass Liechtenstein in seiner politischen Struktur und seiner wirtschaftlichen Entwicklung nicht mehr zeitgemäss sei. Ohne sich um die Meinung und die Widerstände des Volkes zu kümmern, begann er Reformen

ZAHLEN & FAKTEN

16 | durchzuführen. 1805 wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt. Mit einer Dienstinstruktion liess der Fürst 1808 die Verfassung aufheben. Er erliess eine Finanzreform und eine Bodenreform. Im Rahmen der Modernisierung wurden nach 1808 neue Gesetze wie das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch und das Grundbuch geschaffen, die Leibeigenschaft wurde abgeschafft. Mit dem Eintritt in den Deutschen Bund war die Verpflichtung verbunden, eine «landständische Verfassung» zu erlassen. Fürst Johann I. führte 1818 eine landständische Verfassung ein. Weil Liechtenstein aber keinen Adel und kein städtisches Bürgertum hatte, bestanden die «Stände» nur aus der Geistlichkeit sowie den Vorstehern und Kassieren der Ge-

Peter Kaiser
(1793 – 1864)

«Der Rhein bei Vaduz»,
Aquarell aus dem
Jahre 1833 von
Johann Jakob Schmidt
(Sammlungen des
Fürsten von
Liechtenstein)

Wichtige Daten aus der Geschichte Liechtensteins

- 1699 erwirbt Fürst Johann Adam I. die Herrschaft Schellenberg
- 1712 kauft er von den Grafen von Hohenems auch die Grafschaft Vaduz
- 1719 vereinigt Kaiser Karl VI. beide Herrschaften und erhebt sie zum Reichsfürstentum
- 1806 Eintritt in den Rheinbund: Liechtenstein erhält die Souveränität
- 1815 Mitglied beim Deutschen Bund
- 1852 Zollvertrag mit Österreich
- 1862 Konstitutionelle Verfassung
- 1868 Auflösung des liechtensteinischen Militärs
- 1919 Kündigung des Zollvertrags mit Österreich, Verhandlungen mit der Schweiz
- 1921 Neue Verfassung
- 1923 Zollvertrag mit der Schweiz
- 1924 Einführung des Schweizer Frankens als gesetzliche Währung
- 1975 Teilnehmerstaat der KSZE
- 1978 Beitritt zum Europarat
- 1990 Beitritt zur UNO
- 1991 Beitritt zur EFTA
- 1995 Beitritt zum EWR und zur WTO



meinden. Die Versammlung, die in der Regel nur einmal im Jahr tagte, nannte sich Landtag – eine Bezeichnung, die sich bis heute für das Parlament erhalten hat.

Das Revolutionsjahr 1848 ging auch an Liechtenstein nicht spurlos vorüber. Die Landstände und die Gemeinden ersuchten den Fürsten in einer Petition um eine neue Verfassung, freie Wahl der Volksvertreter und das Recht auf Mitwirkung an der Gesetzgebung. Das Volk, das keine politischen Rechte besass, forderte die Aufhebung der Feudallasten und die Einführung demokratischer Rechte. Fürst Alois II. machte weit gehende Zugeständnisse, erfüllte jedoch die Erwartungen des Volkes nicht ganz. Die Volksbewegung erreichte schliesslich die Aufhebung der Frondienste und Lehenszinsen. Die Bezeichnung «Landvogt» für den obersten fürstlichen Beamten wurde in «Landesverweser» abgeändert. Ein Verfassungsausschuss,

mit dem Ziel eine neue Verfassung auszuarbeiten, wurde gegründet. Als im Mai 1848 in Frankfurt die deutsche Nationalversammlung zusammentrat, um eine Verfassung auszuarbeiten, hofften auch die Liechtensteiner auf mehr Freiheit und Grundrechte. In der Frankfurter Versammlung war auch der Historiker Peter Kaiser als Vertreter Liechtensteins mit dabei. Die Bemühungen der Nationalversammlung zur Schaffung eines geeinten deutschen Nationalstaates scheiterten. Die Rückkehr zum Absolutismus in Österreich hatte auch Auswirkungen auf Liechtenstein. Fürst Alois II. nahm die Zugeständnisse einer «provisorischen Verfassung» aus dem Jahre 1849 zurück und setzte die absolutistische Verfassung von 1818 wieder in Kraft. Die Rückkehr zum Absolutismus lähmte die Entwicklung.

18 | Wirtschaftlich war Liechtenstein isoliert, weil überall Zollschranken den wirtschaftlichen Austausch verhinderten. Die österreichische Herkunft der Fürsten, die Liechtenstein von Wien aus regierten, liess es nahe liegend erscheinen, dass 1852 ein Zollvertrag mit Österreich abgeschlossen wurde. Der Vertrag, dessen Bestimmungen über ein reines Freihandelsabkommen hinausgingen, sicherte Einnahmen für den Staat. Liechtenstein schloss sich dem österreichischen Währungssystem an. Das Abkommen legte auch den Grundstein für die weitere Wirtschaftsentwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Gewerbe entwickelte sich, die ersten Industriebetriebe wurden aufgebaut, 1861 kam es mit der «Spar- und Leihkasse» zur ersten Bankgründung. Über die Eisenbahnlinie Feldkirch – Buchs, die 1872 von den Österreichischen Bundesbahnen eröffnet wurde, konnte Liechtenstein an die internationalen Verkehrswege angeschlossen werden. Die österreichischen Postbehörden organisierten schon seit 1817 die Post. 1911 kam es zum Abschluss eines Postabkommens, das Liechtenstein ausdrücklich die Herausgabe eigener Briefmarken zugestand.



Der Erste Weltkrieg brachte wichtige Veränderungen in der Geschichte des kleinen Fürstentums. Die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie zerbrach 1918, der kleinere Zoll-, Wirtschafts- und Währungspartner verlor seine wirtschaftliche Stütze. Liechtenstein nahm eine Kurskorrektur vor und wandte sich dem Nachbarstaat im Westen, der Schweiz, zu. Schon 1919 konnte eine Vereinbarung über die diplomatische und konsularische Vertretung im Ausland abgeschlossen werden, 1920 folgte der Postvertrag. Der bedeutendste der Verträge mit der Schweiz, der Zollvertrag, wurde 1923 unter-



zeichnet und trat am 1. Januar 1924 in Kraft. Auf den Einbezug Liechtensteins in das Wirtschaftsgebiet der Schweiz folgte 1924 die Einführung des Schweizer Frankens als gesetzliche Währung in Liechtenstein.

Geographie

Das Fürstentum Liechtenstein liegt im Herzen Europas. Es ist ein Binnenland, dessen Einwohner mindestens zwei andere Länder durchqueren müssen, um an ein Meer zu gelangen. Paris im Westen, Wien im Osten, Hamburg im Norden und Rom im Süden liegen etwa gleich weit entfernt von Vaduz, Liechtensteins Hauptort ohne Bahnhof und ohne Flughafen.

Liechtenstein zählt zu den vier kleinsten Staaten Europas. Die Fläche des Staatsgebietes umfasst 160 Quadratkilometer. Im Süden und Westen grenzt Liechtenstein an die Schweiz, im Osten und Norden an Österreich. Die Gesamtlänge der Grenze beträgt 76 Kilometer. Die Länge des Landes, entlang des Rheins, misst 24,5 Kilometer, die Breite beträgt 12,3 Kilometer.

Als einziges Land liegt Liechtenstein vollständig im Alpenmassiv. Seine Fläche beträgt rund ein Prozent des gesamten

Liechtenstein liegt
vollständig im
Alpenmassiv

20 | Alpenraumes. Geologisch ist das Land eine Besonderheit, denn hier stoßen West- und Ostalpen aufeinander. Forscher finden eine reichhaltige Palette von Gesteinsarten, deren Vorkommen trotz geringen Distanzen recht unterschiedlich ist: Das Dreischwester-Massiv besteht aus anderen Gesteinsschichten als die Falkniskette. Der Fläscherberg im Süden und der Eschnerberg im Norden ragen als Teil der helvetischen Decke aus dem Rheintal.

Die Moränen der Gletscher bilden heute die Unterlage des Talraumes und der alpwirtschaftlich nutzbaren Flächen des Gebirgsraumes. Die spezielle Schichtung der steil aufragenden Berge und die leichte Verwitterbarkeit des Gesteins sind der Grund für die Schuttmassen, die vom Gebirge ins Tal geschwemmt wurden. Auf diesen Schuttkegeln befinden sich die

Liechtenstein auf einen Blick

Fläche	160 km ²	
Länge	24,5 km	
Breite	12,3 km	
Tiefster Punkt	Ruggeller Riet	430 m über Meer
Höchster Punkt	Grauspitze	2'599 m über Meer
Landesfläche Total	160 km ²	100 %
Waldflächen	67 km ²	42 %
Landwirtschaftsflächen	55 km ²	34 %
Siedlungsflächen	14 km ²	9 %
Unproduktive Flächen	24 km ²	15 %
Grenzlänge Total	76,0 km	
Grenze mit der Schweiz	41,1 km	
Grenze mit Österreich	34,9 km	



Der Fürstensteig
verlangt
Schwindelfreiheit

meisten der elf Gemeinden des Landes. Diese Rufen prägen das Landschaftsbild der Rheintalseite. Sie bildeten über viele Jahrhunderte eine ständige Bedrohung für die Siedlungen. Erst im ausgehenden 19. Jahrhundert wurden die ersten Verbauungen vorgenommen, um das Gefälle zu mindern und den Geschiebetransport zu verringern. Heute sorgen grosszügige Auffangbecken für eine gewisse Sicherheit vor den bei Gewittern oder anhaltenden Regenfällen niederstürzenden Baumstämmen und Schlamm- und Steinmassen.

Das Klima Liechtensteins kann trotz der gebirgigen Lage als relativ mild beurteilt werden. Im langjährigen Durchschnitt beträgt die mittlere Temperatur pro Jahr 10,6 Grad Celsius. Die Niederschlagsmenge liegt zwischen 1'000 und 1'100 Millimeter im Jahr. Die Sonne scheint pro Jahr zwischen 1'500 und 1'600 Stunden. Pro Jahr werden in der Regel zwischen 150 und 170 Tage mit Niederschlägen registriert.





Bevölkerung

Liechtenstein hat sich im 20. Jahrhundert, besonders nach dem Zweiten Weltkrieg, von einem landwirtschaftlich geprägten Land zu einem modernen Industrie- und Dienstleistungsstaat entwickelt. Über die international ausgerichtete und global vernetzte Wirtschaft sind die Liechtensteiner heute mit der ganzen Welt verbunden.

Die Liechtensteiner sind, mit Ausnahme der Walser in der Ortschaft Triesenberg, von alemannischer Herkunft und gelten wie die Vorarlberger und Süddeutschen als sparsam und vorsichtig in wirtschaftlichen Angelegenheiten.

Im Jahre 1815 zählte Liechtenstein 6'117 Einwohner. In Vaduz als Hauptort und grösster Gemeinde wohnten nur 808 Leute. Dann wuchs die Bevölkerungszahl rasch an, sodass 1852 insgesamt 8'162 Einwohner gezählt wurden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte auch in Liechtenstein eine Auswanderungsbewegung ein, die bis etwa 1920 anhielt. Einer der Hauptgründe für die Auswanderungen war

Das Walsermuseum
in Triesenberg gibt
Einblick in das frühere
Leben der Walser



die schlechte Wirtschaftssituation. Das Land war nicht in der Lage, mehr Menschen zu ernähren.

1852, als mit 8'162 Einwohnern die höchste Einwohnerzahl im 19. Jahrhundert gezählt wurde, wohnten nur 223 Ausländer in Liechtenstein. Der Ausländeranteil, der damals 2,7 Prozent ausmachte, wuchs seither stetig an. Inzwischen pendelte sich der Ausländeranteil bei ungefähr einem Drittel der Wohnbevölkerung ein. Ende 2007 wurden 35'356 Einwohner gezählt, davon 66,4 Prozent Liechtensteiner und 33,6 Prozent Ausländer

Land und Leute

Einwohner (Bevölkerungstatistik 2007)

Total Einwohner	35'356	100,0 %
Liechtensteiner	23'494	66,4 %
Ausländer	11'862	33,6 %

Religionen (Volkszählung 2000)

Römisch-Katholische Kirche	78,4 %
Protestantische Kirchen	8,3 %
Islamische Glaubensgemeinschaften	4,8 %
Andere oder ohne Angaben	8,5 %

Erwerbstätige (2007)

Beschäftigte in Liechtenstein	32'435
davon Ausländer	21'883
Zupendler	16'242
davon Zupendler aus der Schweiz	7'958
davon Zupendler aus Österreich	7'590
davon Zupendler aus Deutschland	645
davon Zupendler aus anderen Ländern	49
Wegpendler aus Liechtenstein	1'382

24 | Ausländer. Um den Ausländeranteil auf einem Drittel stabilisieren zu können, wurden verschiedene Massnahmen ergriffen. So wurde 1981 der freie Zuzug der Schweizer eingeschränkt. Das EWR-Abkommen sichert Liechtenstein Beschränkungen des freien Personenverkehrs zu, sodass jährlich nur 56 Bewilligungen für den Zuzug gewährt werden. Andererseits ist die Einbürgerungspraxis wesentlich vereinfacht worden: So erhielten von 1970 bis 2007 insgesamt 6'410 Ausländer die liechtensteinische Staatsbürgerschaft.

Sprachgeographisch gehört Liechtenstein der alemannischen Sprachregion an. Eine Ausnahme bildet das Bergdorf Triesenberg. Dort hat sich seit der Einwanderung der Walser im 13. Jahrhundert die Walser-Mundart erhalten. In den Talgemeinden sprechen die Leute eine alemannische Mundart. Die örtlichen Dialekte lassen sich unterscheiden, typisch Mundart sprechende Leute können ihrer jeweiligen Heimatgemeinde zugeordnet werden. Trotz aller lokalen Eigenheiten zeigen sich gemeinsame





Merkmale der mundartlichen Aussprache mit den Nachbarn in der Schweiz und Vorarlberg. Das Zusammengehen der Region über Jahrhunderte hinweg hat sich in der Umgangssprache teilweise erhalten.

Die alte Rheinbrücke
in Vaduz



FÜRSTENHAUS

26 | Die Geschichte des Hauses Liechtenstein reicht weit in das Mittelalter zurück. Die Familie von Liechtenstein zählt zu den ältesten österreichischen Adelsfamilien. Im Jahre 1136 wird mit Hugo von Liechtenstein erstmals ein Träger dieses Namens in den Urkunden erwähnt. Eine neue Periode der Familiengeschichte wurde 1608 eingeleitet, als Karl von Liechtenstein vom Kaiser die erbliche Fürstenwürde erhielt. Nach der Erlangung der Reichsfürstenwürde war es das Bestreben des Hauses Liechtenstein, ein reichsunmittelbares Territorium zu erwerben. 1699 erwarb Fürst Johann Adam I. die reichsfreie Herrschaft Schellenberg, 1712 kaufte der Fürst die Grafschaft Vaduz dazu.

Schloss Vaduz ist
Sitz der Fürsten von
Liechtenstein





28 | Das jetzige Staatsoberhaupt, Fürst Hans-Adam II., ist der 13. Fürst des Hauses Liechtenstein, das seit dem Kauf von Schellenberg und Vaduz ununterbrochen das Land regiert. Der 1945 geborene Hans-Adam ist der erste Landesfürst, der im Fürstentum Liechtenstein aufwuchs und hier auch die Grundschule besuchte. Mit dem Tode seines Vaters, Fürst Franz Josef II., am 13. November 1989 wurde der damalige Erbprinz Hans-Adam gemäss der erblichen Thronfolge der neue Fürst und damit das Staatsoberhaupt Liechtensteins. Schon 1984 hatte Fürst Franz Josef II. den Thronfolger Hans-Adam zu seinem Stellvertreter eingesetzt und ihn mit der Ausübung der dem Fürsten zustehenden Hoheitsrechte betraut.

Am 5. Dezember 1989 gab der neue Fürst Hans-Adam II. die Erklärung gegenüber dem Parlament ab, dass er die Regierung des Landes übernommen habe und das Land nach den Bestimmungen der Verfassung regieren werde. Der Landtag nahm diese Erklärung in einer Sondersitzung entgegen. Die Erbhuldigung durch den Landtag fand in jener Sitzung statt. Nach dem Vorbild der Erbhuldigung seines Vaters durch das Volk im Jahre 1939 legte Fürst Hans-Adam II. in einer öffentlichen Huldigungsfeier am 15. August 1990 seinen Eid auf die Verfassung ab. Erbprinz Alois gab zusammen mit seinem Vater die Erklärung ab, sich für das Wohl von Volk und Land einzusetzen. Mit diesem Vorgang, der erstmals in der Geschichte Liechtensteins und des Fürstenhauses stattfand, verdeutlichte Fürst Hans-Adam II. auf symbolische Art die Kontinuität der Monarchie als Erbmonarchie.

Obwohl Fürst Franz Josef II. die Ausübung seiner Hoheitsrechte an Erbprinz Hans-Adam übertragen hatte, blieb der Fürst das Staatsoberhaupt. Kurze Zeit nach seiner





Am 15. August 2004 setzt Fürst Hans-Adam II. seinen Sohn, Erbprinzen Alois, als seinen Stellvertreter ein und betraut ihn mit der Ausübung aller ihm gemäss Verfassung zustehenden Hoheitsrechte

Einsetzung als Fürst gab Hans-Adam II. zu verstehen, er werde dem Beispiel seines Vaters folgen und den Erbprinzen mit den Funktionen des Staatsoberhauptes betrauen. «Mit meiner Familie bin ich der Ansicht», kündigte Fürst Hans-Adam II. diesen Schritt konkret 2003 an, «dass nicht Krankheit oder Tod darüber entscheiden soll, wann die Funktionen des Staatsoberhauptes auf den Nachfolger übergehen.» Am Staatsfeiertag 2004, den 15. August, erfolgte die Übergabe. Der Fürst erklärte: «Im Sinne ... der Verfassung ... betraue ich mit Wirkung ab dem heutigen Tage Meinen zukünftigen Nachfolger Seine Durchlaucht Erbprinz Alois zur Vorbereitung für die Thronfolge als Meinen Stellvertreter mit der Ausübung aller Mir zustehenden Hoheitsrechte.» Der Fürst blieb Fürst, aber die Regierungsgeschäfte als Staatsoberhaupt führt seither Erbprinz Alois.

Den Zeitpunkt zur Übergabe der Regierungsgeschäfte hatte Fürst Hans-Adam II. auf die Zeit nach dem Inkrafttreten der revidierten Verfassung von 1921 festgelegt. Das Volk stimmte dem Verfassungsvorschlag am 16. März 2003 mit grosser Mehrheit zu. Über die Verteilung der Machtverhältnisse zwischen Fürst und Volk hatte es vorher jahrelange Auseinandersetzungen gegeben. Dem Erbprinzen übergab der Fürst die

FÜRSTENHAUS

30 | Aufgabe, sich mit Fragen der Zukunft Liechtensteins im 21. Jahrhundert zu beschäftigen. Als Voraussetzung für diese Aufgabe erachtete Hans-Adam II. den Abschluss der Verfassungsdiskussion. Die Zeit von Hans-Adam II. als Fürst und Staatsoberhaupt ist nicht nur durch die Verfassungsfrage geprägt, sondern auch durch die Aussenpolitik. Massgeblich setzte er sich für den Beitritt Liechtensteins zur UNO und für die Teilnahme Liechtensteins am europäischen Integrationsprozess ein. Der UNO-Beitritt erfolgte 1990. Dem Beitritt zum EWR, dem Europäischen Wirtschaftsraum, stimmte das Volk 1992 und 1995 zu.

Die Fürstenwürde allein erlaubte noch keine Mitbestimmung in Angelegenheiten des Heiligen Römischen Reiches. Voraussetzung für Sitz und Stimme auf den Reichs- und Kreistagen war der Besitz eines reichsunmittelbaren Territoriums. Fürst Johann Adam I. (1657 – 1712) bot sich 1699 die Gelegenheit, die Herrschaft Schellenberg von den verschuldeten Grafen von Hohenems zu kaufen und eine Option auf die Erwerbung der Grafschaft Vaduz zu erlangen. 1712 kam auch Vaduz in den Besitz des Fürsten. Johann Adam I. hatte sich den Besitz der zwei Gebiete mit 405'000 Gulden viel kosten lassen. Sein Ziel aber, Sitz und Stimme für das Haus Liechtenstein im Reichsfürstenrat zu erlangen, erlebte er selbst nicht mehr. Er verstarb am 10. Juni 1712, am Tag nach der Huldigung seiner neuen Untertanen in der Grafschaft Vaduz. Weder Fürst Johann Adam I. als Begründer des Fürstentums Liechtenstein noch einige seiner Nachfolger kannten ihren Besitz fernab ihres Wohnsitzes. Fürst Alois II. war der erste Herrscher, der 1842 das Land besuchte.



Der Innenhof von
Schloss Vaduz

Fürst Franz Josef II. (1906 – 1989) war der erste Fürst, der 1938 seinen dauernden Wohnsitz in Liechtenstein nahm. Nur wenige der früheren Fürsten, die zumeist in Wien lebten, statteten dem Fürstentum regelmässige Besuche ab. Der Vater des regierenden Fürsten Hans-Adam II. übernahm am 25. Juli 1938, nach dem Ableben seines Grossonkels Fürst Franz I. die Leitung der Regierungsgeschäfte als Staatsoberhaupt. In einer Zeit der Bedrängung durch das Dritte Reich fand am 30. Mai 1939 die Huldigung der Bevölkerung statt. Diese Kundgebung hatte eine doppelte Bedeutung: Das Volk legte ein eindrückliches Bekennt-

nis zur Eigenstaatlichkeit ab, der Fürst gelobte die Beachtung der Verfassung und stellte die Geschicke des Landes unter den Schutz Gottes. Fürst Franz Josef II. stärkte in Reden und Botschaften die Geschlossenheit und Widerstandskraft des Volkes während des Zweiten Weltkriegs. Durch die geschickte Politik von Fürst und Regierung konnte das Land aus dem Krieg herausgehalten werden. Nach dem Krieg widmete sich Fürst Franz Josef II. dem wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung des Landes. Während seiner langen Regierungszeit von 1938 – 1989 entwickelte sich Liechtenstein zu einem modernen Industrie- und Dienstleistungsstaat.



Fürst Franz-Josef II.
(1906 – 1989)

STAATSFORM

32 | Das Fürstentum Liechtenstein ist, wie auch der Name ausdrückt, ein Fürstentum, eine Monarchie. Der Fürst ist das Staatsoberhaupt und gegenüber anderen Staaten der Repräsentant des Landes. Eine Regierung aus fünf Mitgliedern, gewählt vom Landtag – so heisst das Parlament in Liechtenstein – und ernannt vom Fürsten, besorgt die Regierungsgeschäfte. Der Landtag besteht aus 25 Abgeordneten, die vom Volk im Proporzwahlrecht alle vier Jahre gewählt werden. Das Volk selbst hat das Recht der Gesetzes- und Verfassungsinitiative sowie das Recht des Referendums und kann damit über Initiativtexte des Parlaments eine Volksabstimmung verlangen.

Das Regierungsgebäude
in Vaduz





34 | Staatsaufbau

Die Verfassung umschreibt in Artikel 2 die spezielle Staatsform Liechtensteins: «Das Fürstentum Liechtenstein ist eine konstitutionelle Erbmonarchie auf demokratischer und parlamentarischer Grundlage.»

Liechtenstein ist eine Erbmonarchie. Der Landesfürst als Staatsoberhaupt wird nicht vom Volk gewählt, sondern das Hausgesetz des Hauses Liechtenstein bestimmt den Nachfolger. Es gilt die männliche Erbfolge, wobei in der Regel der älteste Sohn des regierenden Fürsten der Nachfolger wird.

Liechtenstein ist eine konstitutionelle Erbmonarchie. Der Fürst ist an die Bestimmungen der Verfassung gebunden und darf sein Recht an der Staatsgewalt nur gemäss der Verfassung und der Gesetze ausüben. Als Staatsoberhaupt kann er Staatsverträge abschliessen, die mit der Ratifikation durch das Parlament gültig werden. Der Fürst kann durch die Regierung Verordnungen erlassen. Dazu zählt auch das Notverordnungsrecht. Früher waren die fürstlichen Notverordnungen unbeschränkt.



Seit der Verfassungsrevision 2003 haben die Notverordnungen eine Gültigkeit von sechs Monaten. Zudem kann mit einer Notverordnung nicht die ganze Verfassung aufgehoben werden, der Fürst kann nur einzelne Bestimmungen für eine bestimmte Zeit einschränken.

Weiter schreibt die Verfassung vor, dass die Staatsgewalt im Fürsten und im Volk verankert ist. Das Volk hat, weil der Staat auf demokratischer Grundlage ruht, wie der Fürst, bestimmte Rechte. Das Volk kann durch Wahlen und Abstimmungen Einfluss auf die Staatsführung nehmen. Den Stimmberechtigten steht auch das Initiativ- und Referendumsrecht zu. Mit einer Initiative kann ein Gesetz verlangt werden, während mit dem Referendum erreicht wird, dass über ein Gesetz oder einen Finanzbeschluss des Landtags eine Volksabstimmung durchgeführt werden muss. Seit der Verfassungsänderung 2003 hat das Volk die Möglichkeit, dem Fürsten das Misstrauen auszusprechen und das Recht, über die Abschaffung der Monarchie an einer Volksabstimmung zu entscheiden.

Liechtenstein verfügt über ein Parlament (Landtag) mit 25 Abgeordneten, die vom Volk für eine Amtsdauer von jeweils vier Jahren gewählt werden. Der Landtag hat die Aufgabe, «die Rechte und Interessen des Volkes im Verhältnis zur Regierung wahrzunehmen». Hauptaufgabe des Landtags ist die Gesetzgebung. Zur Gültigkeit eines Gesetzes braucht es ausser der Zustimmung des Landtags auch die Sanktion des Fürsten und die Gegenzeichnung des Regierungschefs. In die Kompetenz des Parlaments fällt die Wahl der Regierungsmitglieder, die auf dessen Vorschlag vom Fürsten ernannt werden.

Die Regierung besteht aus dem Regierungschef und vier Regierungsräten. Aus den vier Regierungsmitgliedern wird ein Regierungschef-Stellvertreter gewählt. Die Regierung arbeitet nach dem Kollegialitätsprinzip. Sie ist für die Staatsverwaltung

STAATSFORM

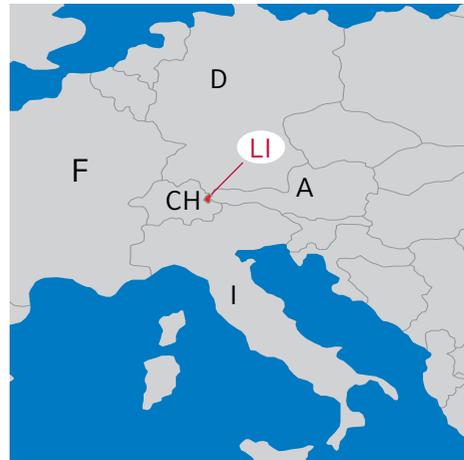
36 | verantwortlich. Alle wichtigen Angelegenheiten unterliegen der Beratung und der Beschlussfassung durch das Regierungskollegium.

Neben der Legislative oder dem Landtag als Gesetzgeber und der Exekutive in Form der Regierung gibt es die dritte Gewalt, die Justiz oder Rechtspflege. In erster Instanz urteilt das Landgericht über Zivil- und Strafsachen, in zweiter Instanz das Obergericht und in dritter und letzter Instanz der Oberste Gerichtshof. Das Verwaltungsgericht ist für Verwaltungssachen zuständig und zugleich letzte Instanz. Der Staatsgerichtshof übt seine Funktion als Verfassungsgericht aus.

Gemeinden

Liechtenstein hat elf Gemeinden. Diesen Gemeinden kommt in der Verfassung eine besondere Rolle zu, denn schon Artikel 1 der Verfassung nennt die zwei Landschaften Oberland und Unterland sowie die Namen aller elf Gemeinden. Die Gemeinden, die aus den früheren landwirtschaftlichen Dorfgemeinschaften hervorgegangen sind, besitzen keine Souveränität wie der Staat. Die Gemeinden haben aber in ihrem eigenen Wirkungskreis eine erhebliche Selbständigkeit in der Erfüllung ihrer Aufgaben. Diese Gemeindeautonomie umfasst Aufgaben wie die Wahl der Gemeindeorgane, die Organisation der Gemeinde, die Verleihung des Bürgerrechts oder die Festlegung von Gemeindeumlagen und Zuschlägen zu den Landessteuern.

Jede der elf Gemeinden verfügt über eine eigene Gemeindeorganisation. Die Stimmberechtigten wählen einen Vorsteher und einen Gemeinderat. Auch auf Gemeindeebene haben die Bürger das Recht auf Initiative und Referendum: Um diese Rechte ausüben zu können,



braucht es die Unterschriften eines Sechstels der stimmberechtigten Bürgerinnen und Bürger. Das höchste Organ der Gemeinde ist die Gemeindeversammlung. Aufgrund des Wachstums der Dörfer sind die Gemeinden dazu übergegangen, die Abstimmungen nicht mehr in der öffentlichen Gemeindeversammlung, sondern in geheimen Urnenabstimmungen – wie auf Landesebene – durchzuführen.

Der Vorsteher der Gemeinde, der im Hauptort Vaduz aufgrund eines fürstlichen Erlasses im 19. Jahrhundert «Bürgermeister» heisst, wird nach dem Mehrheitswahlrecht gewählt. Die Gemeinderäte hingegen, deren Zahl nach der Grösse der Gemeinden festgelegt wird, wählen die Bürger nach dem Proporz- oder Verhältniswahlrecht. Informell treffen sich die Vorsteher der Gemeinden jährlich mehrmals zu Sitzungen, um über Gemeindeangelegenheiten zu beraten.

Einzelne Gemeinden haben sich zur Realisierung grosser Projekte, wie etwa zur Wasserversorgung und zur Abwasserentsorgung, zu Zweckverbänden zusammengeschlossen. Die Autonomie der Gemeinden ist nicht absolut. Die Finanzverwaltung und die Rechnungsabschlüsse unterliegen der Kontrolle der Regierung.

Die Gemeinden erheben eigene Steuern nur in sehr eingeschränktem Masse, wie etwa die Hundesteuer. Für die Gemeinden von Bedeutung sind die Zuschläge auf die Landessteuern für Vermögen und Einkommen sowie bestimmte Anteile an anderen Steuerarten. Ein Finanzausgleichssystem verschafft den Berggemeinden einen Ausgleich für ihre topographischen Nachteile.



STAATSFORM

38 |



Der Landschaft Oberland, der früheren Grafschaft Vaduz, gehören sechs Gemeinden an, nämlich Vaduz, Schaan, Balzers, Triesen, Triesenberg und Planken. Das Oberland bildet gleichzeitig auch den grösseren Wahlkreis Oberland, aus dem bei Landtagswahlen 15 der 25 Abgeordneten gewählt werden.

VADUZ (455 m ü. M.) ist Hauptort des Fürstentums Liechtenstein und Sitz von Regierung und Parlament. Auf Schloss Vaduz, das über dem «Städtle» thront, hat der Fürst seinen Wohnsitz. In Vaduz befinden sich das Kunstmuseum, das Liechtensteinische Landesmuseum, das Postmuseum und das Skimuseum. Zahlreiche Banken und Finanzdienstleistungsunternehmen haben hier ihren Sitz.

SCHAAN (450 m ü. M.) ist die einwohnerstärkste Gemeinde und gleichzeitig das Industriezentrum Liechtensteins. Das Theater am Kirchplatz und das TaKino sind zwei Kulturinstitutionen mit regionaler Ausstrahlung.

BALZERS (472 m ü.M.), mit den Dorfteilen Balzers und Mäls, ist die südlichste Gemeinde. Das Ortsbild wird geprägt durch die Burg Gutenberg, die sich im Besitze des Landes Liechtenstein befindet.

TRIESEN (512 m ü. M.) gehört zu den ältesten Siedlungen in Liechtenstein. Hier wurden Reste einer römischen Villa und Bruchstücke der Römerstrasse gefunden. In den Hanglagen be-



Die Gemeindewappen
von links nach rechts:
Vaduz, Schaan, Balzers,
Triesen, Triesenberg,
Planken

finden sich die sonnigsten Wohnlagen, in der Talebene siedelten sich in den letzten Jahren zahlreiche Industrie- und Gewerbebetriebe sowie Banken an.

TRIESENBERG (884 bis 2000 m ü. M.) ist flächenmässig die grösste Gemeinde und gleichzeitig auch die höchstgelegene. Die Besiedlung erfolgte im 13. Jahrhundert durch Walliser Bergbauern. Auch heute wird noch der Walser Dialekt gesprochen. Das Walsermuseum zeigt einen Überblick über die Walserkultur. Der Weiler Gaflei ist Ausgangspunkt für Wanderungen und Bergtouren. Hinter dem Kulm befinden sich Steg und Malbun mit gut ausgebauter Infrastruktur für Sommer- und Wintersport.

PLANKEN, die kleinste Gemeinde, liegt auf einer Sonnenterrasse auf 786 m ü. M. Die auf allen Seiten von Wald umgebene Gemeinde ist vor allem eine Wohngemeinde.

Kapelle St. Mamerta
in Triesen



STAATSFORM

40 |



Zur kleineren Landschaft Unterland, entsprechend der früheren Herrschaft Schellenberg, gehören fünf Gemeinden: Eschen, Mauren, Gamprin, Ruggell und Schellenberg.

ESCHEN (453 m ü. M.) besteht aus den Ortsteilen Eschen und Nendeln. Das Pfrundhaus und die Kapelle auf Rofenberg, auf einem mittelalterlichen Richtplatz erbaut, sind historische Gebäude. In Nendeln wurden die Grundmauern einer römischen Villa ausgegraben. Eschen verfügt über eine grosszügen Industrie- und Gewerbezone.

MAUREN (472 m ü. M.) besteht aus den Ortsteilen Mauren und Schaanwald. In Mauren befindet sich die Gedenkstätte für den Historiker und Pädagogen Peter Kaiser (1793 – 1864), der Liechtenstein 1848 in der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche vertrat.

GAMPRIN (472 m ü. M.) besteht aus den zwei Dorfteilen Bendern und Gamprin. Der Kirchhügel von Bendern gehört zu den frühesten Siedlungsplätzen im Rheintal. Am 16. März 1699 leisteten die Männer auf dem Kirchhügel den Eid auf den Fürsten von Liechtenstein, der damals die Herrschaft Schellenberg gekauft hatte. Heute befindet sich dort das Liechtenstein-Institut.



Die Gemeindewappen
von links nach rechts:
Eschen, Mauren,
Gamprin, Ruggell,
Schellenberg

RUGGELL (433 m ü. M.) ist die nördlichste Gemeinde Liechtensteins. Hier befindet sich mit 430 m Meereshöhe der tiefste Punkt des Landes. Die Landwirtschaft spielt in Ruggell immer noch eine grosse Rolle. In jüngster Zeit siedelten sich Industrie- und Gewerbebetriebe ausserhalb des Dorfkerns an.

SCELLENBERG (626 m ü. M.) wird in die drei Teile Vorderer, Mittlerer und Hinterer Schellenberg aufgeteilt. Funde auf dem Hügelrücken bezeugen die Besiedlung schon zur Jungsteinzeit. Im 13. Jahrhundert entstanden zwei Burgen, Neu und Alt Schellenberg, die vom Historischen Verein teilweise wieder aufgebaut wurden. Das älteste Wohnhaus Liechtensteins dient in Schellenberg als Heimatmuseum.

Bis zur Verfassungsrevision 2003 hiess es in der Verfassung, dass Liechtenstein mit seinen elf Gemeinden in den beiden Landschaften Oberland und Unterland «ein unteilbares und unveräusserliches Ganzes» bildet. Fürst Hans-Adam II. brachte in die revidierte Verfassung 2003 einen Zusatz ein, der das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden wie folgt fest schreibt: «Den einzelnen Gemeinden steht das Recht zu, aus dem Staatsverband auszutreten.» Allerdings sind für einen möglichen Austritt relativ hohe Hürden gesetzt. Zuerst muss über die Einleitung eines Austrittsverfahrens eine Mehrheit der in der Gemeinde wohnhaften, wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger entscheiden. Sofern der Austritt in Verbindung mit dem Anschluss an einen anderen Staat steht und eine staatsvertragliche Regelung notwendig ist, muss in der Gemeinde nach Abschluss der Staatsvertragsverhandlungen eine zweite Abstimmung durchgeführt werden.

Kirchhügel in
Bendern und
Ruggeller Riet



VERNETZTER KLEINSTAAT

42 | Liechtenstein ist ein souveräner, gut vernetzter, welt-offener Kleinstaat, der ausgezeichnete Beziehungen mit zahlreichen vertraglichen Bindungen insbesondere zu seinen beiden Nachbarländern Schweiz und Österreich unterhält. Das Fürstentum ist international vernetzt durch die aktive Mitgliedschaft in der UNO und der WTO, im EWR und im Europarat, in der EFTA und der OSZE. Die internationale Vernetzung erfolgt auch über die Wirtschaft. Liechtenstein verfügt über einen hoch entwickelten, diversifizierten und forschungsintensiven Industriesektor, der seine Produkte beinahe vollständig im Export weltweit absetzt. Der Finanzplatz hat sich vom Bankenplatz zu einem Finanzdienstleistungsplatz mit global tätigen Investmentunternehmen und Versicherungen ausgeweitet, der in Dienstleistungsqualität, Kompetenz, Sicherheit und Sorgfalt höchste Standards aufweist.

Regierungschef und
Finanzminister
Dr. Klaus Tschütscher
mit Luxemburgs
Justiz- und Finanzminister
Luc Frieden



44 | Aussenpolitik

Für Liechtenstein, das seit dem Beitritt zum Rheinbund 1806 zu den souveränen Staaten gehört, zählt die Erhaltung der Souveränität zu den wesentlichen Elementen der Aussenpolitik. Einem Kleinstaat wie Liechtenstein fehlen die politischen oder militärischen Machtmittel zur Durchsetzung seiner Interessen. Deshalb ist der kleine Staat auf die Beachtung des internationalen Rechts und das solidarische Handeln der Staatenwelt angewiesen. Liechtenstein engagiert sich aus diesem Grund vor allem in der Menschenrechtspolitik, der Weiterentwicklung des Völkerrechts, der Entwicklungszusammenarbeit und der internationalen humanitären Hilfe. Im Rahmen seiner Möglichkeiten setzt sich Liechtenstein für die Sicherheitspolitik und die Friedensförderung ein.

Liechtenstein unterhält enge und freundschaftliche Beziehungen mit den beiden Nachbarstaaten Schweiz und Österreich. Über zahlreiche bilaterale Verträge gibt es eine direkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Besonders intensive und über Verträge geregelte Beziehungen pflegt Liechtenstein mit der Schweiz. Der 1923 abgeschlossene Zollvertrag steht dabei im Mittelpunkt. Dieser Vertrag schuf die Grundlage für den Anschluss an das schweizerische Wirtschaftsgebiet und für die Übernahme des Schweizer Frankens als gesetzliche Währung. Der Zollvertrag ist auch die Basis für die Angleichung des Wirtschafts- und Sozialrechts sowie für die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Sicherheit. Mit Österreich schloss Liechtenstein ebenfalls eine Reihe von Staatsverträgen ab, vor allem im Bereich des Sozialrechts und der Bildung. Österreich anerkennt die liechtensteinische Maturität und Studienzeiten, liechtensteinische Studenten werden an den Universitäten wie österreichische Staatsangehörige behandelt.

Darüber hinaus betreibt Liechtenstein eine aktive Nachbarschaftspolitik. Mit den Regierungen der beiden



schweizerischen Nachbarkantone Graubünden und St. Gallen sowie dem österreichischen Bundesland Vorarlberg finden regelmässige Treffen statt. Auch im überregionalen Bereich engagiert sich Liechtenstein in verschiedenen Organisationen. Das Fürstentum ist 1995 der Alpenkonvention beigetreten, das Sekretariat der Internationalen Alpenschutzkommission (CIPRA) hat seinen Sitz in Liechtenstein. Als Anliegerstaat des Alpenrheins arbeitet Liechtenstein in der 1995 gebildeten Regierungskommission Alpenrhein mit, die sich mit Gewässerschutz, Raumplanung, Energiegewinnung sowie der Renaturierung des Rheins befasst. Liechtenstein nimmt teil an der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK), die schweizerische Kantone, österreichische und deutsche Bundesländer seit 1972 zur Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft, Forschung, Kultur, Verkehr, Umwelt und Wirtschaft zusammenführt. Mit der ARGE ALP, der Vereinigung der Kantone, Bundesländer und Provinzen der Alpenländer, pflegt Liechtenstein Kontakte, ist als Staat aber nicht Mitglied dieser Arbeitsgemeinschaft, die sich mit Verkehr, Umwelt, Raumplanung, Kultur, Sozial- und Wirtschaftspolitik befasst. Liechtensteinische Gemeinden sind Mitglieder der Rheintalischen Grenzgemeinschaft, die sich aus Gemeinden entlang des Rheins aus St. Gallen und Vorarlberg zur regionalen Zusammenarbeit gebildet hat.

Die Geschichte zeigt, dass die Aussenbeziehungen Liechtensteins immer auch Integrationspolitik gewesen sind. Vom Deutschen Bund über die Beziehungen zu Österreich-Ungarn im 19. Jahrhundert bis zu den Verträgen mit der Schweiz im 20. Jahrhundert hat Liechtenstein die Zusammenarbeit mit grösseren Staaten oder mit einem Staatenbund gesucht. Der europäische Einigungsprozess entspricht der Integrationstradition Liechtensteins. An der 1975 abgehaltenen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), der heutigen OSZE,

46 | konnte das Fürstentum als gleichberechtigter Partner teilnehmen, was den Beitritt 1990 zur UNO als 160. Mitgliedstaat erleichterte. In der UNO wie auch im Europarat, dem Liechtenstein 1978 beigetreten ist, setzt sich das Fürstentum aktiv für die globale Umsetzung der Menschenrechte ein. Bei der UNO wurde 1993 der Vorschlag für die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes eingebracht, womit sich in der Zwischenzeit auch ein von Liechtenstein eingerichteter Lehrstuhl an einer US-Universität befasst.

Liechtenstein gehört seit dem 1. Mai 1995 dem Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) an. Im Unterschied zur Schweiz entschied sich das liechtensteinische Volk für die EWR-Teilnahme. Über die bisherige EWR-Mitgliedschaft kann eine positive Bilanz gezogen werden. Die Wirtschaftsentwicklung nach 1995 legt die Schlussfolgerung nahe, dass mit der EWR-Mitgliedschaft die guten Rahmenbedingungen erhalten oder sogar noch ausgebaut werden konnten. Der ungehinderte Zugang zum europäischen Binnenmarkt hat sich als Standortvorteil erwiesen. Mit dem EWR-Beitritt hat auch eine Internationalisierung und Diversifizierung des Finanzplatzes stattgefunden, ohne dass das Bankkundsgeheimnis aufgegeben werden musste.

Auch die engen Beziehungen zur Schweiz entwickelten sich seit dem EWR-Beitritt weiter positiv, obwohl die Eidgenossenschaft den Weg nach Europa über bilaterale Verträge beschritt. Die beiden Vertragspartner einigten sich auf eine Regelung, die dem Fürstentum Liechtenstein die EWR-Teilnahme und die Beibehaltung des Zollvertrages erlaubte. Die «Lösungsplattform» hat nun schon über zehn Jahre ihre Tauglichkeit bewiesen. Eine Reihe von Vereinbarungen mit der Schweiz wurde seit 1995 an die veränderten Umstände angepasst. Als Folge der EWR-Mitgliedschaft wurde der seit 1920 bestehende Postvertrag mit der Schweiz ausser Kraft gesetzt. Seither arbeitet die Liechtensteinische Post AG über privatrechtliche Verträge mit dem

schweizerischen Partner zusammen. Die Vaduzer Konvention der EFTA, die am 1. Juli 2002 gleichzeitig mit den sieben bilateralen Abkommen Schweiz-EU in Kraft getreten ist, schafft in diesen sieben Bereichen vergleichbare Verhältnisse. Seit dem 1. Januar 2005 gewährt Liechtenstein den schweizerischen Staatsangehörigen die Gleichbehandlung mit den EWR-Staatsangehörigen, während die Schweiz den liechtensteinischen Staatsangehörigen die volle Freizügigkeit gewährt.

Seit 1995 ist Liechtenstein Mitglied der WTO und damit auch in das globale System der Liberalisierung eingebunden.

Diplomatische Vertretungen

Liechtensteins personelle Ressourcen sind aufgrund der Kleinheit des Landes beschränkt. Diplomatische Vertretungen wurden neben den Botschaften in Bern, Washington, Wien und Berlin in erster Linie bei multilateralen Organisationen und an deren Standorten aufgebaut. Anfang 2009 war Liechtenstein an den nachstehenden Orten vertreten.

Deutschland	Botschaft in Berlin
Österreich	Botschaft in Wien und Ständige Vertretung bei der OSZE und der UNO
Schweiz	Botschaft in Bern
USA	Botschaft in Washington
Vatikan	Botschaft beim Heiligen Stuhl
Brüssel	Liechtensteinische Mission bei der EU und Botschaft bei der Belgischen Krone
Genf	Ständige Mission bei EFTA, UNO und WTO
New York	Ständige Vertretung bei der UNO
Strassburg	Ständige Vertretung beim Europarat

BILDUNGSSTANDORT

48 | Das Bildungs- und Erziehungswesen des Fürstentums Liechtenstein ist geprägt von den Schulsystemen der deutschsprachigen Länder. Besonderen Einfluss auf die Schulstruktur und die Bildungsinhalte üben die beiden Nachbarländer Schweiz und Österreich aus. Liechtenstein kann seiner Jugend keine vollständige Aus- und Weiterbildung von der Grundschule bis zum Universitätsabschluss anbieten. Ihr Studium absolvieren die Liechtensteiner zum grössten Teil an Hochschulen und Universitäten in der Schweiz, in Österreich und Deutschland. Auch die theoretische Berufsausbildung erfolgt in den schweizerischen Berufsschulen. Andererseits ist Liechtenstein ein regionaler Bildungsstandort. An der Hochschule Liechtenstein, die sich auf Wirtschaftswissenschaften und Architektur konzentriert, stammt weit über die Hälfte der Studierenden aus dem Ausland, vor allem aus der schweizerischen und österreichischen Nachbarschaft.

Liechtensteins Zukunft
baut auf gut ausgebildete
junge Menschen





50 | Die Schulpflicht von neun Schuljahren absolvieren die Schülerinnen und Schüler in der fünfstufigen Primarschule, an die sich die Sekundarschulen anschliessen. Während für die Primarschule und die Vorschulerziehung in den Gemeinden die entsprechenden Schulhäuser zur Verfügung stehen, werden die Schüler der Sekundarschulen in Schulzentren zusammengefasst. Die vier Stufen umfassenden Sekundarschulen gliedern sich in die drei Schultypen Oberschule, Realschule und Gymnasium. Wer sich für einen beruflichen Ausbildungsweg über eine Berufslehre entscheidet, dem steht als Orientierungsphase das Freiwillige 10. Schuljahr zur Verfügung. Mit der Durchlässigkeit der einzelnen Typen der Sekundarschulen ist der Weg zur Maturität grundsätzlich auch über Oberschule und Realschule möglich.

Zur gezielten Förderung von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen und für Fremdsprachige bietet Liechtensteins Schulwesen besondere schulische Massnahmen an. Dazu zählen die Vorschule oder Einführungsklassen beim Übertritt vom Kindergarten in die Primarschule sowie der Ergänzungsunterricht durch heilpädagogisch ausgebildete Lehrpersonen. Intensivkurse in Deutsch bereiten zugezogene Schüler auf den Eintritt der ihrem Alter entsprechenden Schulstufe vor. Kindern mit Sprechproblemen steht der Logopädische Dienst zur Verfügung.

Neben den staatlichen Schulen sind in Liechtenstein auch zwei Privatschulen zugelassen, die Liechtensteinische Waldorfschule, die auf der Grundlage der Pädagogik von Rudolf Steiner anthroposophisch unterrichtet, und die «formatio» – eine Tagesschule für die Primar- und Sekundarstufe.

Parallel zur Grundausbildung in der Primarschule und Sekundarschulen läuft die Sonderschulung für körperlich oder geistig behinderte Kinder und Kinder mit Entwicklungsstörungen. Das Heilpädagogische Zentrum, das von einem privaten Verein mit Unterstützung durch Staat, Gemeinden und Invalidenversicherung geführt wird, nimmt sich dieser Kinder an.



Die Berufsausbildung erfolgt in Liechtenstein nach dem dualen System mit der praktischen Ausbildung in einem Lehrbetrieb und begleitender theoretischer Ausbildung in der Berufsschule. Während es in Liechtenstein selbst genügend Lehrbetriebe für rund hundert Berufe gibt, absolvieren die jungen Berufsleute die Berufsschule in der Schweiz. Mit der Einführung der Berufsmatura ist der Einstieg in die Fachhochschulen auch über eine Berufslehre möglich geworden.

Das Hochschul-Angebot orientiert sich weitgehend an den Bedürfnissen des Wirtschaftsstandortes Liechtenstein. Die Hochschule Liechtenstein hat sich auf Architektur und im Bereich Wirtschaft auf Entrepreneurship, Finanzdienstleistungen und Wirtschaftsinformatik spezialisiert. Mit dem Aufbau von Instituten erfolgte der Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Das Institut for

Compliance and Quality Management (ICQM) ist zur Stärkung der Qualitätsstandards für den Finanzplatz Liechtenstein an der Hochschule aufgebaut, 2006 in ein privates Unternehmen umgewandelt worden. Ebenfalls an der Hochschule eingerichtet wurde die Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein (KOFL).

Neben der Hochschule Liechtenstein gibt es weitere drei Institutionen auf Hochschul-Niveau mit unterschiedlicher Ausrichtung: Die Internationale Akademie für Philosophie (IAP), das Liechtenstein-Institut als wissenschaftliche Forschungsstätte für spezifisch liechtensteinische Themen und die Private Universität in Liechtenstein, die Studiengänge und Dissertationsstudien in den Fachbereichen Medizinische Wissenschaft und Rechtswissenschaften anbietet.

WIRTSCHAFTSSTANDORT

52 | Liechtenstein hat eine sehr breit gestreute Wirtschaftsstruktur. Nicht nur der Finanzplatz ist von Bedeutung für die Volkswirtschaft, vor allem auch der Industriesektor kann sich international mit hochwertigen Produkten behaupten. Das Gewerbe spielt im regionalen Markt eine bedeutende Rolle. Über den Zollvertrag mit der Schweiz hat Liechtenstein seit 1924 eine offene Grenze zum Wirtschaftsraum Schweiz. Dem Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) konnte Liechtenstein beitreten, ohne das enge Verhältnis zum Wirtschaftspartner Schweiz aufgeben zu müssen. Für die Entwicklung des Finanzplatzes Liechtenstein war die Nähe zum schweizerischen Finanzplatz von entscheidender Bedeutung. Alle Wirtschaftszweige konnten seit 1924 von der Einführung des Schweizer Frankens als gesetzliche Währung profitieren. Liechtenstein kann die Nachfrage nach Arbeitskräften nicht selbst erfüllen. Rund die Hälfte der Arbeitsplätze ist von Zupendlern aus der Schweiz, Österreich und Deutschland besetzt. Das Fürstentum hat sich zu einem wichtigen regionalen Arbeitsmarkt entwickelt.

Hightech-Unternehmen
vor der Burg Gutenberg
in Balzers





54 | Staatliche Rahmenbedingungen

Die oberste Aufgabe des Staates, schreibt die Verfassung fest, ist die Förderung der Volkswohlfahrt. Die Verfassung, 1921 in einer wirtschaftlich unsicheren Zeit entstanden, nennt ausdrücklich die Förderung der Industrie und des Gewerbes, der Landwirtschaft und Alpwirtschaft als Zielsetzungen. Liechtenstein erachtete seither die Bestimmungen als Verpflichtung, für die Wirtschaft die bestmöglichen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Als die Verfassung 1921 in Kraft gesetzt wurde, lebte Liechtenstein hauptsächlich von der Landwirtschaft. Einige der Industriebetriebe, die sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts angesiedelt hatten, mussten nach dem Ersten Weltkrieg ihre Tore schliessen. Das Personen- und Gesellschaftsrecht, das 1926 geschaffen wurde, blieb für den Finanzsektor bis nach dem Zweiten Weltkrieg ohne erhebliche Bedeutung.

Der Wirtschaftsaufschwung Liechtensteins setzte erst nach 1945 ein und hält – abgesehen von einigen kurzfristigen konjunkturellen Rückgängen – bis in die heutige Zeit an. Mit dem Aufbau und der Ansiedlung von Industriebetrieben begann in den fünfziger Jahren der Aufschwung der Industrie, dem in den siebziger Jahren der Ausbau des Finanzdienstleistungssektors folgte. Die Landwirtschaft, die mit dem Wachstum des Produktions- und Finanzsektors immer mehr zurückgedrängt wurde, spielt als Wirtschaftssektor keine grosse Rolle mehr. Sie dient zum Teil der Grundversorgung und vor allem der Erhaltung der Landschaft.

Einer der wesentlichen Hintergründe für das «kleine Wirtschaftswunder» ist die konsequente Ausnützung der Standortbedingungen. Dazu zählen die stabile Sozial-, Rechts- und Wirtschaftsordnung sowie die hohe politische





Stabilität. Eine sehr liberale Steuergesetzgebung schaffte Anreize für den Aufbau von Gewerbe-, Industrie- und Finanzdienstleistungsunternehmen. Von besonderer Bedeutung ist die enge wirtschaftliche Verbindung mit der Schweiz und die Übernahme des Schweizer Franks. Positiv wirkte sich auch der EWR-Beitritt 1995 aus.

Staatshaushalt

Liechtenstein hat keine Staatsverschuldung. Die Finanzreserven hätten 2008 ausgereicht, um etwa zwei Jahresbudgets zu bestreiten. Die Ratingagentur Standard & Poor's verleiht dem Fürstentum Liechtenstein seit 1996 jedes Jahr das höchste Rating «AAA». Liechtenstein liegt mit der Bestnote im Länderrating auf gleicher Höhe wie die Nachbarländer Schweiz und Österreich sowie Deutschland und der Finanzplatz Luxemburg. Standard & Poor's unterstreicht bei ihrer Bewertung den Reichtum Liechtensteins und die starke Position der öffentlichen Finanzen.

Der Börsenrückgang nach dem Jahr 2000 hatte auch Auswirkungen auf den Staatshaushalt Liechtensteins. Die Anlagen der Finanzreserven litten unter dem Niedergang der Börsenkurse. Die Einnahmen aus den einzelnen Steuerarten flossen nicht mehr so reichlich in die Staatskasse wie vor dem Börsenrückgang. Die Regierung versucht seither mit Sparmassnahmen und zusätzlichen Einnahmen den Staatshaushalt im Gleichgewicht von Einnahmen und Ausgaben zu halten. Ein Finanzleitbild mit fünf Eckwerten gibt die Vorgaben, die für einen mittelfristigen Zeitraum erfüllt werden müssen.

Obwohl im Ausland zuweilen der Eindruck erweckt wird, dass im «Steuerparadies» Liechtenstein Steuern gänzlich fehlen, erhebt das Fürstentum eine Reihe von Steuern. Die Steuererträge gehören zu den wichtigsten Einnahmen für den Staat.

Der liechtensteinische
Industriesektor kann
sich international mit
hochwertigen Produkten
behaupten

56 | Erhoben wird die Vermögens- und Erwerbssteuer für natürliche Personen. Auf den einfachen Steuersatz werden Progressionszuschläge errechnet. Die Gemeinden können auf das ermittelte Steuerbetreffnis nochmals Zuschläge bis maximal 250 Prozent erheben. Bei einem Gemeindesteuerzuschlag von 200 Prozent, der in den meisten Gemeinden üblich ist, ergibt sich für die Vermögenssteuer ein Mindestsatz von 1,62 Promille und ein Höchstsatz von 8,51 Promille. Bei der Erwerbssteuer liegt der Steuersatz zwischen 3,24 und 17,01 Prozent.

Die in Liechtenstein tätigen Unternehmen unterliegen der Kapital- und Ertragssteuer. Holding- und Sitzgesellschaften sowie Anlagefonds haben keine Gewinnsteuer, sondern eine Kapitalsteuer von einem Promille des einbezahlten Kapitals zu entrichten, mindestens jedoch 1'000 Franken im Jahr. Weiter gibt es unter anderem eine Grundstückgewinnsteuer, eine Nachlass-, Erbschafts- und Schenkungssteuer.

Rahmenbedingungen

Liechtenstein verfügt über eine Reihe von Rahmenbedingungen, die von der Wirtschaft genutzt werden:

Stabile Sozial-, Rechts- und Wirtschaftsordnung

Zoll- und Währungsunion mit der Schweiz

Mitgliedschaft im Europäischen Wirtschaftsraum

Politische Stabilität und Kontinuität

Zentrale Lage in Europa

Politische Neutralität und neutrale Nachbarstaaten

Kooperative Sozialpartnerschaft

Liberale Steuergesetzgebung und Wirtschaftspolitik

Gutes Infrastrukturangebot



Industrie

Liechtenstein mit 160 Quadratkilometern Landesfläche ist für Industrieprodukte ein kleiner Absatzmarkt. Dennoch schreibt Liechtensteins Exportindustrie seit dem Zweiten Weltkrieg ununterbrochen Erfolgsgeschichte. Die intensive Forschungs- und Entwicklungsarbeit, das hohe Ausbildungsniveau der Mitarbeiter, die hohe Qualität der Produkte und die Serviceleistungen der Unternehmen sind für den Erfolg verantwortlich. Positiv wirkte sich zudem die breite Diversifizierung aus, die sowohl die Unternehmen als auch die Branchen und deren Erzeugnisse betrifft.

Durch Flexibilität und Innovation können sich die Exportunternehmen auf den internationalen Märkten behaupten

Die Produktion der Exportindustrie umfasst Instrumentenbau, elektronische Messgeräte, Präzisionswerkzeug, Vakuum-Technologie, Heizungs- und Beleuchtungstechnik, zahnmedizinische und Arzneiprodukte sowie Nahrungsmittel.

Liechtenstein hat keine Bodenschätze, das Lohnniveau ist vergleichsweise hoch, die staatliche Wirtschaftsförderung fehlt und der Staat



58 | betreibt nur beschränkt Forschung und Entwicklung über Universitäten oder Forschungsinstitute. Diese Nachteile konnte der Produktionssektor unter Ausnützung von Standortvorteilen wie niedrige Steuern und liberale Wirtschaftspolitik auffangen. Durch Flexibilität und Innovation können sich die Exportunternehmen auf den internationalen Märkten behaupten.

Die Mitgliedschaft im Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) hat sich für die Industrie positiv ausgewirkt. Vor dem EWR-Beitritt hatte die Industrie den freien Zugang zu einem grossen Wirtschafts- und Absatzgebiet als wesentlichsten Vorteil unter. Für den Zeitraum nach 1995 zieht die Industrie- und Handelskammer eine positive Bilanz des EWR-Beitritts. Die Exportquote in den EWR-Raum beläuft sich auf rund 50 Prozent. Der EWR wurde damit der wichtigste Wirtschaftspartner der liechtensteinischen Industrie. Aus der EU-Erweiterung sind weitere Vorteile erwachsen, weil die bestehenden Freihandelsabkommen mit den neuen EU-Ländern durch das umfassendere EWR-Abkommen abgelöst wurden.

Finanzplatz

Der Finanzplatz zählt mit der Exportindustrie zu den bedeutendsten Wirtschaftsbereichen Liechtensteins. Die Grundlage für den Aufbau des Finanzplatzes bildeten der Zollvertrag von 1924 mit der Schweiz, der Zugang zum schweizerischen Finanzplatz mit der Einführung des Schweizer Frankens als gesetzliche Währung und der Erlass des Personen- und Gesellschaftsrechts 1926, das eine breite Auswahl von Gesellschaftsformen ermöglicht. Der EWR-Beitritt 1995 wirkte als Katalysator für eine Reihe grundlegender Veränderungen auf dem Finanzplatz und ermöglichte den Markt-



zugang in anderen Ländern. Wurden vor dem EWR-Beitritt nur fünf Banken gezählt, so hat sich deren Zahl bis 2008 auf 15 Banken erhöht. Auch im Bereich der Anlagefonds und auf dem Sektor der Versicherungen ergaben sich neue Geschäftsfelder.

Die Globalisierung der Weltwirtschaft führte zu einer engen Verknüpfung der internationalen Finanzmärkte, was durch die neuen Informationstechnologien noch erleichtert wird. Um zu verhindern, dass der Finanzplatz Liechtenstein für kriminelle Zwecke missbraucht wird, hat Liechtenstein internationale Standards zur Bekämpfung der Geldwäscherei und der Terrorismusfinanzierung übernommen. Die Strafnorm zur Verhinderung der Geldwäscherei wurde verschärft, das Gesetz über die beruflichen Sorgfaltspflichten bei Finanzgeschäften angepasst. Die Sorgfaltspflicht gilt nicht nur für Banken und Finanzgesellschaften, sondern auch für Rechtsanwälte und Treuhänder, für Wechselstuben und die Post sowie für Investment- und Versicherungsunternehmen. Zur Kontrolle der Finanzdienstleistungen wurde eine unabhängige Finanzmarktaufsicht geschaffen, die internationalen Standard aufweist.

Auf internationaler Ebene ist Liechtenstein Vertragspartei aller Rechtsinstrumente der UNO zur Terrorismusbekämpfung und zur Bekämpfung der internationalen Terrorismusfinanzierung. Die Normen im Kampf gegen die Finanzierung des Terrorismus von UNO und Europarat wurden auch in das liechtensteinische Strafrecht übernommen.

Die Bankkunden schützt das Bankkundengeheimnis. Doch ist das Bankkundengeheimnis nicht absolut. In strafrechtlichen Fällen wird das Bankgeheimnis aufgehoben. In Liechtenstein gibt es auch keine anonymen Bankkonten, da die Identität des Kundeninhabers der Bank in jedem Fall bekannt ist.

Der Finanzplatz zählt mit der Exportindustrie zu den bedeutendsten Wirtschaftsbereichen Liechtensteins



60 | Gewerbe

Die liberale Wirtschaftsordnung Liechtensteins führte zu einer Vielzahl und Vielfalt von gewerblichen Unternehmen. Die kleinen und mittleren Unternehmen sind vor allem im Binnenmarkt tätig, doch zählt die nähere Region inzwischen ebenfalls zum Heimmarkt. Auch das Handelsgewerbe zieht dank Spezialisierungen und Nischenangeboten Kundschaft aus der Region an. Der überwiegende Teil der gewerblichen Unternehmen ist in den traditionellen Handwerksbereichen wie Bauwesen, Baunebengewerbe, Verkehr oder Einzelhandel angesiedelt. Eine starke Gruppe zählt zu den Zulieferern für grössere Unternehmen oder für die Exportindustrie.

Das Gewerbe, das dem EWR-Beitritt skeptisch bis ablehnend gegenüberstand, passte sich flexibel den veränderten Rahmenbedingungen mit der Freizügigkeit auf dem Arbeitsmarkt und der grenzüberschreitenden Handwerkstätigkeit an. Die Zahl der



Liechtensteinische Handwerker sind auch bei internationalen Berufsweltmeisterschaften immer wieder erfolgreich





Liechtenstein ist ein kulinarisches Paradies mit Gourmetrestaurants, Gasthäusern, Alphütten und einer hohen Weinkultur

Gewerbeansuchen nahm nach dem EWR-Beitritt 1995 zu, doch lässt sich die Zunahme nicht eindeutig mit den EWR-Liberalisierungen erklären. Die gute Konjunkturlage und der verstärkte Trend zur beruflichen Selbständigkeit oder zur gewerblichen Nebentätigkeit haben wahrscheinlich ebenso zu diesem Anstieg beigetragen. Eine relativ grosse Anzahl EWR-Bürger nutzte die Gelegenheit, sich entweder den kleinen Markt Liechtenstein zu erschliessen oder von den guten Rahmenbedingungen zu profitieren. Rund ein Drittel der Gewerbebewilligungen pro Jahr entfällt seither auf EWR-Angehörige. Der überwiegende Teil stammt aus der Region, insbesondere aus dem benachbarten Vorarlberg, einige auch aus dem deutschen Bodensee-Raum.

An der Hochschule Liechtenstein wurde mit Unterstützung des Staates ein KMU-Zentrum aufgebaut, weil auch in der gewerblichen Wirtschaft ein wachsender Bedarf an Beratung und Dienstleistungen besteht. Das KMU-Zentrum bildet die Drehscheibe zwischen Hochschule und Wirtschaft. Es bietet Beratung bei der Gründung von neuen Unternehmen und Coachings in der Startphase sowie in Expansionsphasen bestehender Unternehmen an.

62 | Land- und Forstwirtschaft

Von der Landesfläche Liechtensteins kann rund ein Drittel als Landwirtschaftsfläche genutzt werden. Hinzu kommen die Alpenweiden zur Sömmerung des Viehs. Die landwirtschaftliche Nutzfläche von ungefähr 55 Quadratkilometern wird zu zwei Drittel als Weideland verwendet, der Rest steht für Acker- und Gartenbau, für Obst- und Weinbau zur Verfügung.

Der wirtschaftliche Wandel des Fürstentums Liechtenstein wird nicht zuletzt in den Betriebszählungen ersichtlich. Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe hat zwischen 1955 und 2005 von 1'366 auf 128 Betriebe abgenommen. Im Gleichschritt des Betriebsrückgangs nahm die Betriebsgrösse zu: Wurden damals im Durchschnitt sechs Tiere pro Bauernhof gezählt, so sind es zu Ende des 20. Jahrhunderts bereits über 50 Nutztiere.

Diente die Landwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg in erster Linie der Nahrungsmittelproduktion für die einheimischen Konsumenten, so sind heute ökologische Anliegen wie Landschaftspflege oder Umweltleistungen wichtiger. Die Förderung





Im heutigen
Liechtenstein arbeitet
lediglich ein Prozent
der Beschäftigten
in der Landwirtschaft

und Erhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe sind ebenfalls einem starken Wandel unterworfen. Standen früher die Prämien für die Erzeugnisse im Vordergrund, so sind es heute Direktzahlungen an die Landwirtschaftsbetriebe, die nicht an das Produktionsvolumen gekoppelt sind. Die Abgeltung ökologischer und tiergerechter Leistungen steht im Vordergrund. Knapp zwei Drittel der Betriebe arbeiteten 2008 nach dem Modell der integrierten Produktion, schon ein Drittel hat auf Bio-Landwirtschaft umgestellt.

Über den Zollvertrag ist die liechtensteinische Landwirtschaft teilweise an die Agrarmassnahmen der Schweiz gekoppelt, teilweise können eigene Vorschriften erlassen werden. Die Regierung hat für die Landwirtschaft ein Leitbild entworfen. Die Landwirtschaft verpflichtet sich dort zur Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und zur Krisenvorsorge. Der Staat hat die Verpflichtung übernommen, eine unternehmerische und markt-konforme Landwirtschaft zu fördern.

FERIEN, FREIZEIT, SPORT

64 | Liechtenstein weist trotz seiner Kleinheit eine abwechslungsreiche Landschaft auf. Ob im Tal oder im Gebirge, überall lohnen sich Streifzüge durch die Natur, die oft noch sehr ursprünglich erhalten geblieben ist. Die Gegensätze folgen rasch aufeinander: Hier noch Geschäftshäuser, Industrie- und Gewerbebauten mit hektischem Treiben und Verkehrslärm, dort schon die unberührte Natur zur Erholung und zum Träumen. Das Land eignet sich gut für Freizeit und Sport, für Naturgenuss und Erholung. Und zwar nicht nur für Einheimische, sondern auch für Feriengäste.

Für Freizeit und Sport
stehen in Liechtenstein
grosszügige
Einrichtungen zur
Verfügung





66 | Landschaft

Liechtensteins Landschaft besitzt, abgesehen von der schmalen Rheintalebene, einen ausgesprochenen Gebirgscharakter. Von allen Ländern im Alpenbogen, von Frankreich bis Slowenien, ist das Fürstentum das einzige Land, das vollständig in den Alpen liegt. Die Ortschaften in der Talebene, die bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts geografisch durch Landwirtschaftsflächen getrennt waren, wachsen zunehmend zusammen. Die drei Gemeinden Vaduz, Schaan und Triesen wirken heute wie ein lang gestrecktes Dorf, weil die früheren landschaftlichen Zwischenräume durch Geschäftshäuser, Industrie- und Gewerbebauten gefüllt wurden. Drei Landschaftstypen können unterschieden werden: Das Rheintal, die rheintalseitigen Hänge und das Alpengebiet.

Jeder dieser drei Landschaftstypen besitzt seine Eigenheiten in der Tier- und Pflanzenwelt. Rund 1'600 Pflanzenarten haben Botaniker ermittelt, wovon etwa die Hälfte im Alpenraum vorkommt. Das Alpengebiet wurde 1989 zum integralen Pflanzen-



schutzgebiet erklärt. Für das Vieh, das im Sommer auf die Alpen getrieben wird, sind Weidezonen reserviert worden. Jede Gemeinde hat zudem einen Teil ihrer Fläche als geschützte Landwirtschaftszone ausgeschieden. In dieser Zone dürfen mit Ausnahme landwirtschaftlicher Bauten keine Gebäude erstellt werden. Ebenso wurden Schutzgebiete ausgegliedert, wie das Naturschutzgebiet Schwabbrünnen-Äscher zwischen Schaan und Nendeln oder das Ruggeller Riet. In diesen Naturschutzgebieten kommen seltene Pflanzen vor, darunter auch seltene Orchideen. Das Elltal bei Balzers ist das grösste zusammenhängende Magerwiesengebiet, das ebenfalls eine reichhaltige Pflanzenwelt aufweist. Der Rheindamm auf der Flusseite, der unter Schutz steht, wird von Botanikern als Fundgrube von bunten und seltenen Pflanzen geschätzt.



Greifvogelschau in
Malbun

Die vielfältige und abwechslungsreiche Landschaft im Tal- und Gebirgsraum nutzen viele Tiere als ihren Lebensraum. Über 50 Säugetierarten finden hier ein geeignetes Umfeld. Zahlreiche Vogelarten nisten hier, in den Gewässern sind zwei Dutzend Fischarten zu finden. Auch Reptilien und Amphibien sowie verschiedene Fledermausarten konnten sich trotz Veränderungen in ihren ursprünglichen Lebensräumen halten. Im Alpengebiet, das von den Auswirkungen der modernen Zivilisation weniger betroffen ist als der enge Siedlungsraum im Tal, ist die alpine Tierwelt noch fast komplett. Neben Reh, Hirsch, Gämse und Steinbock sind auch Adler, Schneehase und Alpenschneehuhn vertreten. Dazu das Murmeltier, das die Wanderer mit seinen schrillen Pfiffen auf sich aufmerksam macht. Auch die einzige Giftschlange Liechtensteins, die Kreuzotter, ist im Alpenraum zu finden.

Malbun ist Liechtensteins
beliebter Wintersportort
auf 1'600 Meter ü.M.

68 | Die Pflanzenwelt erschliesst sich dem aufmerksamen Wanderer entlang der Bergwege durch Täler und über Höhen, die oft als «Königspfade» bezeichnet werden. Naturvielfalt ist hier auf kleinstem Raum zu finden. Die Wanderung über den Fürstingina-Weg auf die Pfälzerhütte wie die Bergtour über die Drei Schwestern und den Fürstensteig öffnen den Blick für die Schönheit der Natur und erlauben einmalige Aussichten auf die Bergwelt Liechtensteins und die Nachbarländer Schweiz und Österreich.

In Liechtenstein ist von traditionellen Gerichten, wie Käsknöpfle oder Riebl, bis zu ausgefallenen Gourmetgerichten alles zu finden

Die noch weitgehend intakte Landschaft im Talraum und die teilweise unberührte Natur im Alpengebiet machen Liechtenstein als Ausflugs- und Ferienzziel attraktiv. Im «Herzen Europas» kann der Gast nicht nur die Eigenart eines Fürstentums erleben. Hier findet der Wanderer auf kleinstem Raum eine abwechslungsreiche Landschaft vor – von den lichten Auenwäldchen zwischen Rhein und Kanal bis zu den schroffen Felsen der steil aufragenden Berge.

Gastronomie

Die Angebotspalette der liechtensteinischen Gastronomie ist breit. Von den einfachen traditionellen Gerichten, wie Käsknöpfle, die heute noch in vielen Haushalten zum festen Bestand des Mittagstisches gehören, bis zu den kulinarischen Höhenflügen der Gourmet-Lokale ist alles zu finden. Liechtenstein hat als Grenzland auch die Gastronomie beeinflusst. Deshalb ist die regionale Küche verbreitet – Bekanntes aus der Schweiz und Österreich und auch aus dem süddeutschen Raum steht auf den Speisekarten. Internationale Einflüsse haben die Spitzenköche beflügelt, mit lokalen und regionalen Produkten die Gäste auf höchstem Niveau zu verwöhnen.



Die einen Spitzenköche setzen auf Experimente, lassen ihre Kreativität spielen, andere fühlen sich eher der Tradition verpflichtet, Köstlichkeiten der klassischen Küche zu servieren. Beide Richtungen aber lassen es an Phantasie und Innovation nicht fehlen. Kein Wunder, dass «Gault-Millau – Der Reiseführer für Gourmets» in Liechtenstein «fürstliches Tafeln» feststellt und die «artistische Präsentation» bewundert: «Auf dem Glasteller schillerten die Farben, als wäre es ein Kirchenfenster von Chagall.»

Aber auch abseits dieser hoch dekorierten Gourmet-Lokale können sich die Gäste verwöhnen lassen. Saisonale Spezialitäten-Wochen bereichern das konstante, auf ebenfalls hohem Niveau präsentierte Angebot. Begleitet werden die kulinarischen Köstlichkeiten von Weinkarten mit auserlesenen Angeboten: «Fürstliche Tropfen» aus der Hofkellerei des Fürsten von Liechtenstein oder aus anderen liechten-

steinischen Weinbergen, die den Vergleich mit ausländischen Gewächsen nicht zu scheuen brauchen. Weinkenner in den Gasthäusern haben die teilweise sehr umfangreichen Weinkarten mit Weinen aus aller Welt bestückt, so dass kein Wunsch offen bleibt.

Lukullische Freuden finden sich in Liechtenstein sogar auf Briefmarken. Die Europa-Marke 2005 ist der Gastronomie und der Gastfreundschaft gewidmet. Humorvoll und mit leiser Ironie ist das Thema «Der Gast ist König» auf die Sonderbriefmarke gebracht worden.

70 | Schlosspinsen – Brot oder Kuchen?

Julie Hahl war Jahrzehnte lang Köchin auf Schloss Vaduz. Kurz nach der Hochzeit von Fürst Franz Josef II. und Fürstin Gina im Jahre 1943 übernahm sie die Küche. Als «Julie's Geheimnisse» wurden viele ihrer Rezepte in einem Büchlein bekannt. Beispielsweise der «Schlosspinsen». «Oft wurde ich gefragt, ob der Schlosspinsen ein Kuchen oder Brot ist. Ich glaube, es kommt auf die Zubereitung an. Aber versuchen Sie's doch mal selbst! Er ist so leicht zu backen, dass es sogar Ehemänner und Junggesellen fertig bringen...»



REZEPT Schlosspinsen

Man nehme 600 g Mehl, 30 g Hefe, 70 g Butter, 80 g Zucker, 4 Eidotter, 1 ganzes Ei, 1 Kaffeelöffel Vanille, 1 Esslöffel Rum (oder auch etwas mehr...), geriebene Zitronenschale, kalte Milch, Salz und ein scharfes Messer...

Aus Mehl, Hefe, Butter, Zucker, Vanille, den 4 Eidottern, Zitronenschale und kalter Milch wird ein Teig geknetet. Nach Augenmass Rum dazu geben. Gut durchkneten, eine halbe Stunde rasten lassen. In vier Teile schneiden, zu Laibchen formen, auf ein gebuttertes Blech legen und zwei Stunden gehen lassen.

Keine Rosinen hineingeben!

Oberfläche mit einem scharfen Messer in Form eines «Y» ritzen, mit einem ganzen, geschlagenen Ei mehrmals bestreichen und in das nicht zu heisse Backrohr schieben. Anbacken, dann auf einen Viertel Hitze zurückschalten.

Nach einer knappen halben Stunde sollten Sie ein attraktives, weiches Brot (oder Kuchen?) mit glänzend brauner Oberfläche haben. Schmeckt besonders gut (auch als Toast) mit Butter oder Gervais-Käse!

Liechtensteins Kultur hat viele Wurzeln. Früher an einer wichtigen Nord-Süd-Verbindung gelegen, war das Gebiet im Verlaufe der Jahrhunderte verschiedenen Einflüssen ausgesetzt. Geprägt wurde die Kultur nachhaltig vom Christentum, das etwa vom 5. Jahrhundert an Fuss fasste. Auch die Römer haben ihre Spuren hinterlassen. Funde bezeugen zudem die Besiedlung des Gebietes schon lange vor unserer Zeitrechnung.

Als kleines Land suchte Liechtenstein immer schon die Anlehnung an grössere Gebiete. Aus diesen Verbindungen ergaben sich nicht nur politische Ausrichtungen und wirtschaftliche Vorteile, sondern auch kulturelle Befruchtungen.

Liechtenstein betrachtet Aussenpolitik auch als Kulturpolitik, wie aus einem Bericht der Regierung über die Zielsetzungen der Aussenpolitik hervorgeht: «Liechtensteins Kulturpolitik will sich nach innen wie nach aussen richten. Kulturpolitik wird auch als Teil der Aussenpolitik verstanden: international und regional.

Tradition und Moderne gehen in Liechtenstein nahtlos ineinander über. Hier das Kunstmuseum vor dem Schloss Vaduz



72 | Dazu zählt die Mitwirkung in internationalen und regionalen Organisationen wie auch Projekte des Kulturaustauschs.»

Liechtenstein verfügt – gemessen an seiner Grösse – über ein reichhaltiges Kulturleben. Aber das Fürstentum besitzt keine Städte, in denen sich über Kulturinstitutionen, über Kunstakademien und Konservatorien ein reges kulturelles Leben entfalten kann. Die Kleinheit verhindert das Entstehen und die Entwicklung verschiedenartiger Kulturszenen, die miteinander im Austausch oder im Wettstreit liegen. Die Kleinheit bietet aber auch die Chance, sich mit dem Ausland messen, austauschen oder vergleichen zu müssen. Der Kulturaustausch wird so zu einem wichtigen Strukturelement des Kleinstaates. Liechtensteinische Kulturschaffende gehen zur Aus- oder Weiterbildung ins Ausland, Liechtenstein lädt ausländische Künstler, Musiker, Schriftsteller ins Land ein.

«Liechtenstein muss seine Kulturpolitik grenzüberschreitend anlegen», formulierte die Regierung 1995 über die Ausrichtung der Kulturpolitik, «um seine kulturelle Ausstrahlung in die Welt hinaus zu senden. Projekte des internationalen Kulturaustausches sind aktiv mitzugestalten und zu fördern.» Grundlage für die Kulturförderung bildet das Kulturförderungsgesetz aus dem Jahr 2007. Die vorher mit der Kulturförderung befassten staatlichen Institutionen wie Kulturbeirat der Regierung oder Stiftung «Pro Liechtenstein» wurden in der Kulturstiftung Liechtenstein zusammengeführt. Die Kulturstiftung ist seit 2008 für die Förderung der Kultur in den Bereichen Literatur, Musik, darstellende und bildende Kunst, audiovisuelle Medien sowie Heimat- und Brauchtumpflege zuständig. Einzelne Gemeinden unterhalten zudem ein eigenes Ortsmuseum.



Die Liechtensteiner sind ein begeistertes Musikvolk

Die Palette des kulturellen Angebots ist sehr reichhaltig. Die kulturelle Vielfalt reicht von der Musik über Theater und Literatur bis zur Bildenden Kunst und dem Brauchtum. Einen bedeutenden Beitrag leisten dazu die zahlreichen Vereine. Die Kulturvereine sind sehr aktiv und übernehmen einen grossen Teil der Aufgabe, dem Land die Kultur zu erhalten.



Das Liechtensteinische Kunstmuseum wurde im Jahr 2000 eröffnet

Kunst und Kunstmuseum

Bildende Kunst ist jener Teil der Kultur, der Liechtenstein weit über seine Grenzen hinaus bekannt gemacht hat. Im Mittelpunkt steht dabei die Sammlung des Fürsten von Liechtenstein, die immer wieder Leihgaben für international beachtete Sonderausstellungen zur Verfügung stellt. Mit der Kunst setzt sich auch die Kunstgesellschaft auseinander, während die Kunstschule die Basis für angehende Kunstschaffende bietet. Im Zentrum von Vaduz steht seit dem Jahr 2000 das Liechtensteinische Kunstmuseum, das in seinen Ausstellungen sowohl Werke aus den Beständen der

Staatlichen Kunstsammlung zeigt als auch Werke einheimischer und ausländischer Künstler vorstellt.

Musik und Musikschule

Zahlreiche Gesangsvereine, Kinderchöre und Musikvereine bereichern das Kulturleben in den Gemeinden. Hinzu kommen die Operettenbühnen in Balzers und Vaduz, der Opernverein Vaduz und das Symphonische Orchester. Nicht zu vergessen die Big Band Liechtenstein, die aus der Liechtensteinischen Musikschule herausgewachsen ist. Die Musikschule wurde 1963 eröffnet und unterrichtet Schüler und Erwachsene in praktisch allen Musikinstrumenten und Gesang. Seit 1971 führt die

FERIEN, FREIZEIT, SPORT

74 | Musikschule die Internationalen Meisterkurse auf Hochschulniveau durch, die jedes Jahr Musiker aus ganz Europa nach Liechtenstein locken.

Theater und Theater am Kirchplatz

Das Laientheater hat in Liechtenstein eine lange Tradition, angefangen bei den Volkstheatern bei Vereinsanlässen über die Operettenbühnen Vaduz und Balzers bis zur Kleinkunst in verschiedenen Kulturzentren. Das «Liechtensteiner Gabarett» erobert sich seit 1994 die Freunde des humoristisch-ironischen Kabarets, die Tanzarena Liechtenstein tanzte sich in die Herzen der Liebhaber des modernen Balletts. Im Zentrum von Theater und Schauspiel aber steht das Theater am Kirchplatz, das 1970 in Schaan gegründet wurde. Das Angebot reicht vom Theater bis zum grossen Musikkonzert im Vaduzer Saal. Angegliedert ist das TaKino, das Studiofilme zeigt.

Literatur und Landesbibliothek

Trotz seiner Kleinheit verfügt Liechtenstein über ein lebendiges literarisches Schaffen. Bis einzelne Literaten auch die Aufmerksamkeit der ausländischen Literaturwelt erregten, trat Liechtenstein mehr als idyllischer Schauplatz für literarische Werke oder als Wohnsitz für ausländische Schriftsteller in Erscheinung. Seit dem Jahr 2000 ist Liechtenstein regelmässig an der Frankfurter Buchmesse vertreten, alle zwei Jahre finden die Liechtensteiner Literaturtage statt, werden regelmässig Lesungen in verschiedenen Kulturzentren durchgeführt. Alle Werke liech-



Das Ski-Museum in Vaduz wurde 2005 vom Internationalen Skiverband offiziell anerkannt und zeigt die Entwicklung des alpinen Skisports von den Ursprüngen bis heute

Das Landesmuseum zeigt die Entwicklung Liechtensteins

tensteinischer Schriftsteller und alle Werke mit Bezug auf Liechtenstein werden in der Liechtensteinischen Landesbibliothek gesammelt – dazu kommen Weltliteratur und Sachbücher über alle Fachgebiete zur Ausleihe.

Museen und Landesmuseum

Liechtenstein hat eine Reihe von Museen, wie etwas das Walser Heimatmuseum, das Postmuseum oder verschiedene Dorfmuseen. Im Mittelpunkt aber steht das Landesmuseum, das 1954 auf Initiative des Historischen Vereins eröffnet wurde. Das Landesmuseum befindet sich in der ehemaligen «Fürstlichen Taverne», die mit dem früheren Landesverweserhaus zu einem Museumsbau zusammengefügt wurde. Im Landesmuseum wird die Entwicklung des Landes dargestellt, von der Archäologie über die Kulturgeschichte bis zur Wirtschaftsentwicklung.



76 | Briefmarken und Postmuseum

Liechtensteinische Briefmarken erfreuen seit 1912 Briefschreiber und Sammler. Der Erlös aus dem Verkauf von Briefmarken bildete während Jahrzehnten eine wichtige Einnahmequelle für den Staat. Als Grundsatz für die Gestaltung der Briefmarken gilt die Darstellung Liechtensteins in seiner Vielfalt. Die Entwürfe für die Briefmarken stammen meistens von einheimischen Künstlern, doch werden bei Gelegenheit auch ausländische Kunstschaffende beauftragt. Das Postmuseum, das 1930 gegründet wurde, zeigt alle Briefmarken Liechtensteins und dokumentiert die Kunst der Briefmarken-Herstellung.

Kultursommer – der Sommer gehört der Kultur

Wenn die Ferienzeit beginnt, erwacht Liechtensteins sommerliche Kulturszene. Für Filmfreunde steht das Open-Air-Kino bereit, die Internationalen Meisterkurse reichen von Klassik bis Jazz, die Internationalen Gitarrentage verpflichten Virtuosen und versprechen heisse Latino-Rhythmen. Die Internationalen Meisterkurse machten 1971 den Anfang für den liechtensteinischen Kultursommer und wurden im Laufe der Zeit mit anderen kulturellen Veranstaltungen ergänzt. Immer wieder finden sich Kulturschaffende, die neue Ideen verwirklichen.

Eine Reihe anderer Kulturträger bereichert das kulturelle Leben Liechtensteins. Der Verein «Tangente» betreibt in Eschen einen Jazzclub und zeigt in seiner Galerie Werke regionaler Künstler. Der Verein «Schichtwechsel» bemüht sich um die



Liechtensteiner
Briefmarken erfreuen
sich weltweit grosser
Beliebtheit

Liechtenstein
zeichnet sich
durch ein reiches
Kulturleben aus

Kommunikation zwischen Kulturschaffenden. Der «Kunstraum Engländerbau» steht zeitgenössischen Künstlern aus Liechtenstein und der Region zur Verfügung. Im Heimatmuseum in Triesenberg wird die Kultur und Tradition der Walser präsentiert. Im DoMus – im Dorfmuseum Schaan – vereinigen sich Galerie und Museum zu einem Treffpunkt für die Dorfbewohner, während das «Pfrundhaus» in Eschen und das «Küefer-Martis-Huus» in Ruggell denkmalgeschützte Bauwerke mit Nutzungsmöglichkeiten für verschiedenartige Kulturanlässe sind. Die Museumslandschaft Liechtenstein wird bereichert durch das Antikmuseum in Schaan mit historischen Rechen- und Schreibmaschinen. Das Skimuseum in Vaduz gehört zu den grössten Sammlungen der Welt von Wintersportgeräten und zeichnet die Geschichte des Skisports von den Anfängen bis in die heutige Zeit nach.

Sport

Liechtensteins Sportler erregen immer wieder internationales Aufsehen. Skifahrer Marco Büchel mischt wie einst Hanni und Andy Wenzel, Willi und Paul Frommelt, Ursula Konzett oder Birgit Heeb-Batliner an der Weltspitze mit. Die Fussball-Nationalmannschaft ist bei Ausscheidungsspielen für Europameisterschaft oder Weltmeisterschaft ein nicht zu unterschätzender Gegner geworden. Bei den Modellflug-Weltmeisterschaften stand Wolfgang Matt schon zuoberst auf dem Podest. Sportler tragen den Namen Liechtenstein in alle Welt – Sportler sind «Botschafter Liechtensteins» in der Welt.

Liechtenstein ist ein sportbegeistertes Volk. Es gibt kaum eine Sportart, die in Liechtenstein nicht betrieben wird. Auch wenn die entsprechenden Sportanlagen fehlen, finden sich Mittel und Wege, irgendwo ausserhalb der engen Grenzen seinem Sport zu frönen. Liechtenstein hat weder Flugplatz, Bobbahn noch Golfplatz – dennoch gibt es Segelflieger, Fallschirm-

78 | springer, Bobfahrer und Golfer. Auch im Sport kommt der gesellschaftliche Wandel nach stärkerer Individualisierung zum Ausdruck. Junge Leute wenden sich vermehrt Trendsportarten wie Inline-Skating oder Snowboard-Fahren zu. Alles in allem aber zählt Liechtenstein wahrscheinlich zur Weltspitze, was den Anteil an aktiven Vereinssportlern an der Bevölkerungszahl betrifft. Werden die Mitgliederzahlen aller Sportvereine addiert, so übt jeder dritte Einwohner eine Sportart aus – nicht mitgezählt die zahlreichen Hobby-Sportler, die ohne Vereinsmitgliedschaft an Marathons starten, die gut ausgebauten Radwege für den Radsport benutzen, die Schönheit der Bergwelt mit dem Mountainbike erkunden oder mit dem Gleitschirm wie ein Adler durch die Lüfte schweben.

Die Anfänge des Sports waren in Liechtenstein nicht so viel versprechend wie die heutige Sportbegeisterung vermuten lassen könnte. Erst 1895 bekamen erstaunte Bergbewohner den ersten Skifahrer zu Gesicht. Der Oberjäger des Fürsten hatte aus Tirol ein paar «Latten» erhalten, damit er bei Schnee besser die steilen Hänge überwinden konnte. Der Kunstmaler Friedrich Kaufmann, der sich 1910 als erster Skifahrer im heutigen Wintersportgebiet Malbun aufhielt, blieb eine Episode. Erst nach dem Abschluss des Zollvertrages mit der Schweiz im Jahre 1923 gelang der Durchbruch für den Wintersport: Schweizerische Grenzwächter benutzten auf ihren Kontrollgängen im Gebirge Ski und ermunterten zur Ausübung des Skisports. Vor den Skifahrern hatten nur Turner und Läufer eine sportliche Betätigung ausgeübt. Die vor den Turnvereinen gegründeten Schützenvereine bestanden schon zu Napoleons Zeiten.

Winteridylle
in Malbun

Marco Büchel
hat viele Medaillen
für Liechtenstein
er kämpft





Sport in Liechtenstein soll heute der Bewegung, dem Ausgleich zum Arbeitsleben, dem Wohlbefinden und nicht zuletzt der Förderung der Volksgesundheit dienen. Der Staat fördert die sportliche Betätigung und die Sportvereine, die für ihre Mitglieder die entsprechenden Räumlichkeiten, Geräte, Trainingsmöglichkeiten und Trainer zur Verfügung stellen. Besonderes Augenmerk legt Liechtenstein auf den Schulsport, auf die regelmäßige sportliche Betätigung der jungen Menschen im Rahmen der obligatorischen Schulbildung. Die Lehrpläne aller Schulstufen enthalten Sport für Schülerinnen und Schüler. Regelmässiger Sportunterricht soll für die Jugend leistungsfördernd wirken, Haltungsschäden vorbeugen und zu einer gesunden, bewegungsreichen Lebenshaltung anleiten. Freiwilliger Schulsport, Sportlager und Schulsporttage ergänzen für sportbegeisterte Schüler den obligatorischen Sportunterricht.

Unter Breitensport versteht Liechtenstein die aktive Freizeitgestaltung durch Sport, der nicht nur dem natürlichen Bewegungsdrang entgegenkommt, sondern auch der Gesundheitsförderung dient. Ebenso steht ein sozialer Aspekt dahinter: Sport mit anderen kann dem Abbau von Schranken dienen. Der Breitensport steht bei der Sportförderung aufgrund der breit

FERIEN, FREIZEIT, SPORT

80 | gestreuten Vielfalt und des weit reichenden Wirkungsgrades in der Bevölkerung im Vordergrund. Die Förderung erfolgt durch finanzielle Unterstützung der Vereine und durch Finanzierung von Sportanlagen.

Der Staat unterstützt den Leistungssport, weil der Name Liechtenstein bei internationalen Anlässen wie Olympischen Spielen in aller Welt aufscheint. Neben diesem nationalen Anliegen spielt bei der Unterstützung auch der Vorbildcharakter des Leistungssportlers eine wichtige Rolle: Der Sportler geht an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit, obwohl er neben Trainingseinheiten und Wettkampf noch im normalen Berufsleben steht.

Noch mehr als die Leistungssportler stehen die Spitzenathleten im internationalen Rampenlicht. Sportler, die den harten Weg an die Weltspitze geschafft haben, sind für Liechtenstein «Werbeträger» und «Botschafter», die rund um den Erdball die Existenz des Kleinstaates Liechtenstein hervorheben und sportlich-sympathische Werbung betreiben. Erfolgreiche Spitzen-

Sport ist in Liechtenstein so populär wie kaum anderswo. Über 15'000 der 35'000 Einwohner sind Mitglied eines Verbandes oder Vereins





sportler sind Idole und wirken motivierend auf die Jugend zur eigenen sportlichen Betätigung, vielleicht für eine erfolgreiche Sportkarriere. Bis der Weg zum Spitzenverdiener im Spitzensport geschaffen ist, braucht es hohen Trainingsaufwand und grosse finanzielle Mittel für Training und Wettkämpfe. Neben der Unterstützung der Sportverbände leistet der Staat deshalb auch Förderungsbeiträge für den Leistungssport.

Besondere Bedeutung in der Jugendförderung kommt der Organisation «Jugend + Sport» zu, die in enger Verbindung mit der gleichnamigen Institution in der Schweiz seit 1979 aufgebaut wurde. «Jugend + Sport» hat die Sportförderung der Jugend im Alter von 10 bis 20 Jahren zum Ziel. Angeboten werden aus dem Angebot des Bundesamtes für Sport in Magglingen in Liechtenstein über 20 Sportarten. Unter Anleitung von ausgebildeten Trainern können

die Jugendlichen diese Sportarten ausüben. Die Erfolge der liechtensteinischen Spitzensportler sind nicht zuletzt auf «Jugend + Sport» zurückzuführen, weil die Sportler im Jugendalter auf ihre spätere Sportkarriere vorbereitet wurden. Das breite Angebot an Sportkursen betrifft einerseits traditionelle Sportarten wie Fussball, Turnen, Tennis, Leichtathletik, Schwimmen und Skifahren sowie andererseits auch Trendsportarten wie Karate, Unihockey oder Snowboarding, Speedskating und Rock'n'Roll. Die Zahlen von «Jugend + Sport» können sich sehen lassen: Jahr für Jahr vermitteln über 600 ausgebildete Leiterinnen und Leiter ihr sportliches Wissen und Können an über 4'000 Jugendliche.

Sporttalente werden seit 2004 in der Sportschule Liechtenstein gefördert. Die Regierung hat diese «Kaderschmiede

82 | für künftige Weltmeister und Olympiasieger» ins Leben gerufen, weil die internationalen Anforderungen an die Spitzensportler zugenommen haben und der Weg zum Spitzensport zunehmend steiler geworden ist. Früher standen für junge Sportler nur die Sport-Gymnasien in Österreich und der Schweiz zur Verfügung. Nun können talentierte Jugendliche die Verbindung von Schulbildung und Spitzensport auch im Land selbst herstellen. Die Sportschule versucht mit ihrer Konzeption die Bedürfnisse der jungen Sportler aufzunehmen, indem Schule einerseits und Sport mit Training und Wettkämpfen andererseits sinnvoll miteinander verbunden werden. Für die Sportschüler werden keine separaten Klassen geführt, sondern mit reduzierten Unterrichtsstunden und einem flexiblen Schulbetrieb verfügen sie über genügend Zeit für Training und Wettkampf. Den Sportverbänden kommt in der Sportschule eine tragende Rolle zu, denn sie sind für die Organisation und die Ausgestaltung des Trainings zuständig. Um den Lernstoff nachzuholen, der während Training und Wettkampf versäumt wurde, erhalten die Schüler individuellen Stütz- und Förderunterricht. Auf diese Art will man sicherstellen, dass die Anforderungen der jeweiligen Schulstufe eingehalten werden. Die Sportschüler gelangen aber nicht nur in den Genuss der speziellen Förderung, sondern haben auch Forderungen zu erfüllen. Damit die schulische Laufbahn durch die Sportziele nicht gefährdet wird, verpflichten sie sich dem Leistungsgedanken auch im Schulbereich: Mit erhöhten Anforderungen im Lern-, Sozial- und Arbeitsverhalten. Dazu der Verzicht auf Alkohol, Nikotin, Drogen und Doping.

Der Sport in Liechtenstein ist vielfältig. In 41 Sportverbänden mit über 120 angeschlossenen Sportclubs kann Sport betrieben werden





Als Kleinstaat ist Liechtenstein bei internationalen Grossanlässen wie Olympischen Spielen oder Weltmeisterschaften den grossen Ländern mit ihren bedeutend grösseren personellen Ressourcen unterlegen. Eine Ausnahme bildete bisher der Skisport. Hier konnten die liechtensteinischen Skisportler Medaillen sammeln und auch den Gesamtweltcup gewinnen. Weil alle kleineren Länder ähnliche Probleme haben, ist an den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles die Idee aufgekommen, Wettkämpfe nach dem olympischen Vorbild unter den europäischen Kleinstaaten durchzuführen. Seither treffen sich Sportlerinnen und Sportler aus acht kleinen Ländern im Rhythmus von zwei Jahren zur «Kleinstaaten-Olympiade». Beim direkten Vergleich mit Staaten von weniger als einer Million Einwohnern schnitt Liechtenstein bisher sehr gut ab: Liechtensteins Sportler kehrten bisher immer mit zahlreichen Medaillen zurück. Im Jahre 1999 lud Liechtenstein die Sportler aus Andorra, Island, Luxemburg, Malta, Monaco, San Marino und Zypern zum Wettkampf ein. Die «LIE-GAMES 1999» wurden zu einem vollen Erfolg, für die Sportler und auch für die Veranstalter. Die nächsten Kleinstaatenspiele werden in Liechtenstein im Jahre 2011 durchgeführt.

NATIONALE IDENTITÄT

84 | «Liechtensteinisch»

Die Amtssprache des Fürstentums Liechtenstein ist Deutsch. Untereinander reden die Liechtensteiner aber im Dialekt. Die verschiedenen Mundarten, wenn sie noch ursprünglich gesprochen werden, lassen die Sprechenden mit grosser Sicherheit ihrer Heimatgemeinde zuordnen. Streng genommen hat jede Gemeinde ihre sprachlichen Eigenheiten. Aber eigentlich lässt sich Liechtenstein in drei Mundart-Regionen einteilen: Das Unterland, das Oberland und Triesenberg. Während sich Unterländer und Oberländer Dialekt durch die unterschiedlich gesprochenen Vokale unterscheiden, bildet das Walserdorf Triesenberg eine Sprachinsel auf mindestens 800 m Meereshöhe. Auf dieser Sonnenterrasse siedelten sich im 13. Jahrhundert die Walser an, deren Nachkommen die Besonderheiten des Wortschatzes und des sprachlichen Klangs zu erhalten wussten.

Das Walserdorf
Triesenberg





Am 15. August, dem Staatsfeiertag, tragen viele Liechtensteinerinnen traditionelle Liechtensteiner Tracht

Feuerwerk am Staatsfeiertag



86 | Wappen und Farben

Das grosse Staatswappen

Das Wappen des Fürstenhauses Liechtenstein ist zugleich das grosse Staatswappen. Es ist das Hoheitszeichen des Fürstentums Liechtenstein und wird in Siegeln und Stempeln sowie auf amtlichen Schildern und Drucksachen verwendet. Das Recht zur Verwendung steht den Mitgliedern des Fürstenhauses sowie den staatlichen Behörden zu. Die Regierung kann ausserdem Privatpersonen eine Bewilligung zur Verwendung des grossen Staatswappens erteilen, wenn dies im Interesse des Landes ist.



Das Wappen ist geviert mit unten eingefropfter Spitze und belegt mit einem Herzschild. Die einzelnen Wappen, die im grossen Staatswappen vereint sind, verweisen auf die Geschichte des Fürstenhauses:

- Das von Gold und Rot geteilte Stammwappen des Fürstenhauses bildet den Herzschild.

- Das schlesische Wappen zeigt in Gold einen mit einem kreuzbesetzten silbernen Kleeblattmond belegten, gekrönten, goldbewehrten schwarzen Adler.
- Das Wappen der Kuenringe ist von Gold und Schwarz achtmal gestreift und mit einem grünen Rautenkranz belegt.
- Das Wappen des Herzogtums Troppau ist von Rot und Silber gespalten.
- Das Wappen von Ostfriesland beziehungsweise Rietberg zeigt einen gekrönten, goldbewehrten schwarzen Jungfrauenadler mit silbernem Kopf.
- Das Wappen des Herzogtums Jägerndorf in der blauen Spitze des Schildes zeigt ein goldenes Jagdhorn an einer gleichfarbigen Schnur.

Den Schild umgibt ein mit dem Fürstenhut gekrönter Fürstenmantel (Wappenmantel) von Purpur und innen mit Hermelin gefüttert.



Das kleine Staatswappen

Das kleine Staatswappen ist das von Gold und Rot geteilte Stammwappen des Fürstenhauses unter dem Fürstenhut.

Die Landesfarben

Die Landesfarben sind Blau-Rot. Die Flagge besteht aus einem mit einer Leine lose an einer Stange befestigten rechteckigen Tuch aus zwei gleich breiten Querstreifen, oben blau, unten rot. Im blauen Streifen ist gegen die Stange hin der Fürstenhut in Gold angebracht.



Die Farben des Fürstenhauses

Die Farben des regierenden Fürstenhauses von Liechtenstein sind Gold-Rot.



88 | Die Marke Liechtenstein

Im Jahr 2004 wurde die Dachmarke Liechtenstein mit dem Ziel eingeführt, die Werte und Qualitäten, die Liechtensteins Besonderheit ausmachen, symbolisch durch ein eindeutig wieder erkennbares Erscheinungsbild zusammenzufassen.



Der Schriftzug

Zu diesem Zweck wurde ein Schriftzug geschaffen, der die Entwicklung des Landes von einem Agrarstaat (Blume) zu einem Finanzplatz (Kreis) und einem Industriestandort (Raute) symbolisiert: Liechtenstein – natürlich und zugleich hoch entwickelt.

Die Symbole

Folgende fünf Kernbotschaften, die für Liechtenstein stehen, bilden die Grundlage der Marke Liechtenstein:

- weltoffener, international vernetzter Kleinstaat (das Herz symbolisiert den Dialog zwischen Menschen und Nationen),
- erfolgreicher Finanzplatz (der Kreis stellt eine Münze dar),
- hoch entwickelter Industriestandort (die Raute steht für präzise Arbeit),
- vielfältiges Kulturleben (das Haus als Symbol für Brauchtum, Tradition, Geschichte und Kultur),
- gastfreundliches Ferien- und Freizeitland (die Blume steht für Natur, die sich aus Herzen – Symbol für Dialog – zusammensetzt).





Diese fünf Symbole werden in Form der Markenkrone, stellvertretend für die Staatsform der Monarchie und ein unternehmerisches Fürstenhaus, zusammengeführt.

Gemeinsam stehen alle Symbole für die Identität und die Vielfalt des Landes Liechtenstein, vereint unter der Dachmarke Liechtenstein.



Die Kurzversion

Bekannt aus dem Internet, als Postcode und um Verwechslungen mit anderen Ländern vorzubeugen.

Die Markenfarbe

Als Farbe wurde eine Mischung gewählt, die sich aus den beiden Farben ROT und BLAU zusammensetzt und aufgrund ihrer Seltenheit in Kombination mit dem neuen Schriftzug LIECHTENSTEIN für Aufmerksamkeit sorgt.

Die Marke Liechtenstein – kurz und bündig

- Die Marke Liechtenstein mit ihrem unverwechselbaren und einzigartigen Erscheinungsbild dient einem einheitlichen, wiedererkennbaren und konsequenten Auftritt des Landes.
- Die Initiative «Marke Liechtenstein» der Stiftung Image Liechtenstein ist ein überparteiliches Projekt mit dem Ziel der nachhaltigen Neupositionierung Liechtensteins nach aussen.
- Die Marke steht NICHT in Konkurrenz zum offiziellen Staatsauftritt, sondern dient in erster Linie dem Landesauftritt im Bereich der Kommunikation.
- Die Dachmarke Liechtenstein ist ein griffiges Hilfsmittel für alle Kommunikationsmassnahmen des Landes Liechtenstein nach innen wie nach aussen.

NATIONALE IDENTITÄT

90 | Landeshymne

Genauere Angaben über die Entstehung der Landeshymne sind in den Archiven nicht auffindbar. Gemäss mündlicher Überlieferung wurde die Hymne von einem deutschen Geistlichen namens Jakob Josef Jauch gedichtet. Er war von 1852 bis 1856 in Balzers als Frühmesser tätig. Gesungen wird die Hymne nach der Melodie der englischen Nationalhymne «God save the King», eine Komposition von H. Carey.

Der Text, der ursprünglich fünf Strophen umfasste, wurde 1963 per Landtagsbeschluss abgeändert und gekürzt. Er lautet:

Oben am jungen Rhein leh-net sich Liechtenstein an Al-pen-
Hoch lebe Liechtenstein bü-hend am jungen Rhein glücklich und
höhn-
treu. Dies lie-be Hei-mat-land das treu-re Va-ter-land
Hoch lob der Fürst vom Land hoch un-ser Va-ter-land
hat Go-ttes wei-ss Hand für uns er seh'n. seh'n.
durch Bru-der le-bt Band vor-ehrt und frei. frei.

STICHWORTVERZEICHNIS

92 Aussenpolitik	30, 44 , 71
Balzers	9, 12, 38 , 67, 73, 74, 90
Banken	7, 38, 39, 59
Bankkundengeheimnis	46, 59
Bendern	40
Briefmarken	18, 69, 76
Dialekt	9, 24, 39, 84
Drei Schwestern	20, 68
Erbmonarchie	9, 28, 34
Erbprinz Alois	9, 28, 29
Eschen	9, 40 , 76, 77
Europarat	16, 42, 46 , 47, 59
EWB	16, 24, 30, 42, 46 , 47, 52, 55, 58, 59, 60, 61
Forstwirtschaft	62
Franken	4, 7, 9, 16, 19, 44 , 52, 55, 56, 58
Fürst Hans-Adam II.	9, 28, 29, 30, 31, 41
Fürst Johann Adam I.	12, 16, 26, 30
Fürstensteig	68
Fussball	7, 77, 81
Gamprin	9, 40
Gemeinden	7, 9, 17, 21, 24, 36 , 45, 50, 51, 56, 66, 72, 73
Gewerbe	52, 54, 55, 60 , 61, 66
Globalisierung	59
Hochschule	48, 51 , 61
Industrie	4, 7, 42, 52, 54, 55, 57 , 58, 60
KMU-Zentrum	61
Kollegialregierung	9
Konjunkturforschungsstelle	51
Kunstmuseum	8, 9, 38, 73
Landesbibliothek	74
Landesmuseum	38, 75
Landtag	8, 17, 28, 32, 35 , 36
Landwirtschaft	41, 54, 62 , 63
Malbun	39 , 78

Mauren	9, 40
Meisterkurse	74, 76
Militär	13, 15, 16
Modellflug	77
Musikschule	73, 74
Napoleon	14, 15, 78
Nendeln	9, 40 , 67
Oberland	9, 36, 38 , 41, 84
Olympische Spiele	80, 83
Planken	9, 38, 39
Postmuseum	38, 75, 76
Ruggell	9, 20, 40, 41 , 67, 77
Schaan	9, 38 , 66, 67, 74, 77
Schaanwald	40
Schellenberg	9, 10, 12, 13, 14, 16, 26, 28, 30, 40, 41
Schulen	48, 50, 51
Skisport	77, 78, 83
Sorgfaltspflicht	59
Souveränität	8, 10, 14, 15, 16, 36, 44
Sportschule	81, 82
Staatshaushalt	55
Steuern	36, 37, 55 , 58
Theater am Kirchplatz	38, 74
Triesen	9, 38 , 66
Triesenberg	5, 9, 22, 24, 38, 39 , 77, 84
UNO	16, 30, 42, 46, 47, 59
Unterland	9, 13, 36, 40 , 41, 84
Vaduz	8, 9, 10, 16, 19, 26, 30, 37, 38 , 66, 73, 74, 77
Verfassung	5, 16, 17, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 35, 36, 41, 54
Volksabstimmung	32, 35
Währungsvertrag	4
Walser	5, 22, 24, 39, 75, 77, 84
Weinbau	5, 62, 69
Zollvertrag	16, 18, 44, 46, 52, 58, 63, 78

**Stabsstelle für Kommunikation
und Öffentlichkeitsarbeit**

St. Florinsgasse 3
9490 Vaduz
Liechtenstein
T +423 236 61 80
F +423 236 76 81
info@skoe.llv.li

www.skoe.llv.li
www.liechtenstein.li

**Presse- und
Informationsamt**

St. Florinsgasse 3
9490 Vaduz
Liechtenstein
T +423 236 67 20
F +423 236 64 60
info@pia.llv.li

www.pia.llv.li
www.liechtenstein.li